Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)

40 (16.2.1911) [laut Vorlage Nr. 39 (15.2.1911)]

urn:nbn:de:gbv:45:1-553906

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Müssen Anzeigen aus kleinerer als der Grundschrift gesetzt werden, so werden sie auch nach ersterer berechnet. Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.
Filiale in Heppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang. Bant, Mittwoch den 15. Februar 1911. Nr. 39.

Befohlene Zufriedenheit.

Der Herr Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral von Tirpitz hat sich durch eine Rede, die er am Dienstag im Reichstag hielt, die Unsterblichkeit gesichert. Herr von Tirpitz sah sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, einen sozialdemokratischen Antrag zu bekämpfen, der die Wiedereinstellung der Heizerzulagen in den Marineetat in der bisherigen Höhe in Aussicht nahm. Mit andern Worten: es handelte sich um den letzten Versuch der sozialdemokratischen Fraktion, die erbärmliche Schmälerung der Löhnung des Heizerpersonals zu verhindern, die vom Reichsmarineamt unter Assistenz der bürgerlichen Reichstagsmehrheit unternommen wurde.

Mit Worten, denen die tiefe innere Erregung des Redners wohl anzumerken war, hatte Noske namens der sozialdemokratischen Fraktion die Reichstagsmehrheit förmlich beschworen, von ihrem abscheulichen Vorhaben abzustehen, und warnend hatte er ihr zugerufen, durch einen Akt der Ungerechtigkeit, wie die Kürzung der Heizerzulage ihn offenbar darstelle, trage sie die Unzufriedenheit in das Personal der Flotte.

Daß Herr von Tirpitz auf diese nur zu berechtigte Warnung nicht anders als mit einer klapperigen Retourkutsche zu antworten wußte — die Sozialdemokratie sei es, die die Unzufriedenheit in das Personal trage — war nicht weiter erstaunlich. Hatte man doch die eigenartige „Schlagfertigkeit" des seefesten Großadmirals schon am Tage zuvor bewundern dürfen, als er den Genossen Ledebour die Kritik der Reden des Prinzen Heinrich zu erwehren suchte, weil Prinz Heinrich als Admiral kein Gehalt bezieht. Schließlich aber erklomm die Beredsamkeit des Marinesekretärs einen bisher unerreichten Gipfel, als er zum Schluß seiner Rede mit geballter Faust auf den Ministertisch schlug und die Worte in den Saal schmetterte: „Wenn etwas von zuständiger Stelle befohlen wird, dann hört die Unzufriedenheit auf."

„Wenn etwas von zuständiger Stelle befohlen wird, dann hört die Unzufriedenheit auf." Man muß es zwei und dreimal sagen, ja man wird es noch öfter wiederholen müssen, um es dem Gedächtnis einzuprägen. Die Weltgeschichte ist um ein geflügeltes Wort reicher geworden! Denn der Ausspruch des Herrn von Tirpitz gehört zu jenen Worten, die den Lippen des Redners wider Willen entschlüpft, aber wegen ihrer vollkommenen Aufrichtigkeit ein ganzes System in blitzartig helle Beleuchtung rücken. Dieser Ausspruch ist die unfreiwillige aber klassische Selbstperstiflage jenes preußischen Systems, das da aufgebaut ist auf dem Glauben an die Allmacht und „Unfehlbarkeit der zuständigen Stelle". Diese „zuständige Stelle" kann mehr als rechtsum oder linksum kommandieren! Sie kann mehr als Akten ausfertigen, Ordres erlassen, Disziplinarstrafen verhängen, Zulagen verkürzen. Die zuständige Instanz schreibt auch vor, was die untergeordnete Stelle zu denken und zu empfinden hat. Sie kommandiert Begeisterung — und du bist begeistert! Sie kommandiert Entrüstung — und du bist entrüstet! Sie kommandiert aber natürlich mit Vorliebe Zufriedenheit, deren nichts braucht sie notwendiger als diese Tugend — nämlich bei den andern. So sollen jetzt die Heizer damit zufrieden sein, daß man ihnen von ihrem geringen Einkommen einen Groschen täglich abknapst, während man dem König von Preußen die Zivilliste erhöht und die Steuerfreiheit der Fürsten dekretiert. Es gibt keine „zuständige Stelle", die dem König von Preußen befiehlt, mit einer Zivilliste von 15¾ Millionen jährlich zufrieden zu sein! Es gibt auch keine „zuständige Stelle", die den Landesfürsten befehlen kann, sich damit zufrieden zu geben, daß sie Reichswertzuwachssteuer zahlen sollen wie andere Grundstücksverkäufer! Aber für die Heizer gibt es ja, gottlob, eine zuständige Stelle, von der aus ihre Gefühle beaufsichtigt und dirigiert werden. Diese zuständige Stelle befiehlt einfach — und die Unzufriedenheit hört auf!

So kennzeichnet der Ausspruch des Herrn v. Tirpitz, der, so sehr er zum Spott reizen mag, doch sehr ernst zu nehmen ist, mit selten scharfer Deutlichkeit die Gedankengänge, von denen sich die derzeit in Berlin noch regierenden Herren in ihren Regierungsgeschäften leiten lassen. An Herrschen und unbedingten Gehorsam gewöhnt, glauben sie durch ihre Befehlsworte selbst jene geheimen Bewegungen lenken zu können, die im Kopfe und im Herzen der Untergebenen vor sich gehen. Sie glauben durch ein militärisches Kommando der Unzufriedenheit Halt gebieten zu können, die schon in hellen Flammen aus dem Dach ihres Hauses schlägt. Das Wort des Herrn v. Tirpitz fordert das Gelächter der Welt heraus. Aber dieses Gelächter gilt nicht bloß einem ungeschickten Redner, sondern einem herrschenden System, das nahe daran ist, an seinen inneren Widersprüchen zugrunde zu gehen.

Politische Rundschau.

Bant, 14. Februar.

„Die Größe der Stunde."

Seit Jahr und Tag weist die sozialdemokratische Presse auf die Möglichkeit hin, der preußischen Reaktion bei den kommenden Reichstagswahlen eine entscheidende Niederlage beizubringen, falls der bürgerliche Liberalismus sein Verhalten entsprechend einrichtet. Die Konservativen, die anfangs sehr groß taten, wurden durch die fortgesetzten Niederlagen, die sie bei allen Nachwahlen erlitten, schließlich zu der Ueberzeugung gedrängt, daß die sozialdemokratische Auffassung von ihrer Lage die richtige war und wurden zusehends kleinlauter. Jetzt sind sie schon so weit, offen einzugestehen, daß ihnen die Mandate dutzendweise abgenommen werden können, falls sich die Liberalen in der Stichwahl dazu aufraffen, sozialdemokratisch zu stimmen. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung" am Schluß einer Besprechung, die sie der letzten Kandidatenrede des nationalliberalen Abg. Paasche widmet, Folgendes:

Schließlich möge noch erwähnt werden, daß nach Paasches Meinung die konservativen und bündlerischen Mandate nicht nur dutzendweise gefährdet seien, es könnten ihrer 30 bis 50 verloren gehen, wenn das liberale Bürgertum die Größe der Stunde erkenne und einig zusammenhalte. Herr Paasche ist sehr optimistisch: nur dann aber kann seine Hoffnung erfüllt werden, wenn die bürgerliche Linke mit der Sozialdemokratie zusammengeht. Ob sie das tun wird, bleibt abzuwarten.

Die Situation auf dem Kriegsschauplatz der kommenden Wahlkämpfe ist damit in vollkommen klarer Weise gekennzeichnet. Das offizielle Organ des Bundes der Landwirte gibt zu, daß eine vernichtende Niederlage des Junkertums, der Verlust von 30—50 Mandate nur verhindert werden kann, wenn das liberale Bürgertum in der Stunde der Entscheidung zur Reaktion steht.

Die Sozialdemokratie wird das Ihre tun, um den Junkern die verdiente Niederlage zu bereiten, die von der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes mit Jubel begrüßt werden würde. Die Liberalen müssen aber selber wissen, was sie zu tun haben. Auf ihnen ruht die Last der Verantwortung.

Die Militärvorlage in der Budgetkommission.

In der Sitzung am Dienstag gab der Vorsitzende v. Gamp folgende Erklärung ab: Die Mitteilung der französischen Zeitung „Matin" über den Inhalt der vertraulichen Erklärungen, die der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in der Budgetkommission bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres abgab, hat einigen deutschen Zeitungen Veranlassung gegeben, der Budgetkommission oder doch einzelnen Mitgliedern derselben den Vorwurf des Vertrauensbruches zu machen. Dieser Vorwurf findet dadurch seine Widerlegung, daß, wie ich hiermit feststellen will, die Angaben des „Matin" in allen wesentlichen Punkten unrichtig sind. — Diese Erklärung fand in der Kommission allseitige Zustimmung.

Es folgte dann die Beratung des Etats, der sich aus der Bewilligung der neuen Militärvorlage ergibt. Da bei den Verkehrstruppen für die Zukunft eine unverhältnismäßig große Zahl höherer Offiziere gefordert wird, so z. B. allein acht Generäle für 17 Verkehrsbataillone, setzte die Kritik lebhaft ein, die zu einigen Abstrichen führte. Ferner wurde die so oft schon behandelte Militärmusikerfrage wieder erörtert, ebenso die Konkurrenz, die die Militärkapellen den Zivilberufsmusikern bereiten. Wie Generalmajor Wandel behauptete, ist für den Bereich der Gardekorps ein neuer Tarif ausgearbeitet worden, der sich den wesentlichen Positionen des Zivilmusikertarifs anschließt. Auch sonst sollen die Generalkommandos gehalten sein, wegen der Feststellung der Tarife mit den Organisationen der Zivilmusiker zu verhandeln. Genosse Noske wies darauf hin, daß auch der vom Kommando des Gardekorps aufgestellte Tarif in wichtigen Punkten nicht mit dem der Zivilmusiker übereinstimme. Der Umfang der von den Militärkapellen ausgeübten Nebenbeschäftigung sei so enorm, daß die Gesundheit der Leute stark benachteiligt werde, wie ja auch ein großer Teil der Militärmusiker früh der Invalidität verfalle. Die Militärmusik sei überhaupt nur auf militärische Dienstleistungen zu beschränken. Gegen freisinnige Kritiker wies General Wandel darauf hin, daß sich die Freisinnigen bei der Feier der Verschmelzung der drei freisinnigen Gruppen zur Fortschrittlichen Volkspartei auch der Militärmusik statt der Zivilberufsmusiker bedient hätten. Alle Welt verlange Militärmusik zu hören. — Weiter fand eine Aussprache über das unglaublich vielgestaltige Zulagewesen beim Landheere statt, das üppiger noch als bei der Marine blüht. Die Kommission stimmte folgender Zentrumsresolution zu, den Reichskanzler zu ersuchen, bis zum nächsten Etat eine Denkschrift über das Zulagewesen auszuarbeiten und darin Vorschläge zur einheitlichen Regelung zu machen. — Der Extraetat wurde erledigt. Am Mittwoch beginnt die Beratung des eigentlichen Militäretats.

Reichsversicherungsordnung.

Am Dienstag setzte die Kommission die Beratung über das Verfahren in Unfallsachen fort. Nach § 1572b sollen dem Arzte, der ein Gutachten für den Verletzten ausstellt, die vorausgegangenen Gutachten mitgeteilt werden. Unsere Genossen beantragten, daß dem Arzt auf Verlangen die vollständige Akteneinsicht zu gestatten sei. Der Antrag wurde abgelehnt und ein Antrag Becker (Ztr.) angenommen, der in anderer Form den gleichen Zweck erreicht.

Nach dem § 1572c soll dem Versicherungsamt gestattet werden, nach Anhören des Verletzten weiteren Beweis zu erheben, wenn die Kosten der Beweiserhebung keine erheblichen sind. Ferner kann sich das Versicherungsamt zu der Sache äußern.

Dieser Paragraph sollte nach den Anträgen unserer Genossen dahin geändert werden, daß bei der Beweiserhebung nicht die Kostenfrage zu prüfen sei und das Versicherungsamt in jedem Falle ein Gutachten abgebe. Dies Gutachten soll dem Verletzten bekannt gegeben werden.

Die Genossen Schmidt und Hoch hoben hervor, wenn die Verhandlung bei dem Versicherungsamte einen Zweck haben solle, müsse das Versicherungsamt mit den nötigen Befugnissen ausgestattet werden, nicht aber seine Tätigkeit an allen Stellen gehemmt werden. Dann müsse aber auch der Verletzte erfahren, was für Beweise über seine Ansprüche erhoben wurden. Wie die Anträge jetzt lauten, setzten sie das Geheimverfahren bei der Berufsgenossenschaft fort. Gegen die Ausgestaltung der Befugnisse des Versicherungsamtes stimmten sämtliche bürgerlichen Parteien; damit ist der Antrag unserer Genossen abgelehnt.

Für die Geheimhaltung des Verfahrens, daß dem Verletzten keine Kenntnis von den Beweiserhebungen gibt, stimmte auch ein Teil des Zentrums, dessen Interessenstandpunkt sich immer mehr dem der Berufsgenossenschaft nähert.

Eine längere Debatte entwickelte sich bei der Erörterung der Frage, ob bei dem Versicherungsamt neben den Vertrauensmännern der Berufsgenossenschaften auch Arbeitervertreter zuzulassen seien. Wieder zeigte sich im Zentrum eine Spaltung: während Abg. Irl die Arbeitersekretäre hier ausgeschaltet wissen wollte, trat Abg. Becker dafür ein. Von den Nationalliberalen befürwortete Semler, der als eigentlicher Vertreter der Berufsgenossenschaften gelten kann, die bevorzugte Stellung der Berufsgenossenschaften. Um diese Sonderstellung zu beseitigen, beantragten unsere Genossen, daß weder von der Berufsgenossenschaft noch von dem Verletzten Vertreter zugelassen werden sollen. Dieser Antrag fiel, da den Berufsgenossenschaften vom Zentrum so viele Stimmen zu Hilfe kamen, daß ihre Sonderstellung gefestigt werden konnte.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

Am Dienstag setzte das Haus die Generaldebatte zum Etat des Ministeriums des Innern fort. Der konservative Abg. v. Bieberstein kam auf die Ausführungen des Genossen Hirsch vom Montag zurück und nahm die Landräte gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz. Ebenso lebhaft trat er für die Berliner Polizei ein; er bezeichnete die von unserm Genossen angeführten Tatsachen als unkontrollierbare Beschuldigungen und behauptete, der Ehrenschild der Polizei sei rein. Abg. Tramczinski brachte Beschwerden über die Behandlung der polnischen Bürger und der Abg. Nissen Beschwerden über die Behandlung der Dänen vor. Der Minister ging auf die Beschwerden der Dänen überhaupt nicht ein und die Polen fertigte er damit ab, daß er eine energische Fortführung der Ostmarkenpolitik in Aussicht stellte. Unserm Genossen Hirsch antwortete er kurz, er habe seinen früheren Ausführungen nichts hinzuzufügen. Im Gegensatz zu dem Minister gab der Abg. Cassel der tiefsten Entrüstung eines großen Teiles der Berliner Bevölkerung über die Moabiter Polizeitaten Ausdruck. Nachdem der Zentrumsabgeordnete Marx über die Gefährdung der öffent-

Landesbibliothek Oldenburg

lichen Sittlichkeit gesammert und christliche Erziehung als Allheilmittel angepriesen hatte, kam es zu einer dramatischen Auseinandersetzung zwischen dem Nationalliberalen Schiffer und Abg. Heydebrand. Während der Nationalliberale die Sozialdemokratie als Frucht der Sünden aller bürgerlichen Parteien bezeichnete und aufforderte, die berechtigten Beschwerden des Volkes zu beachten, suchte Heydebrand nachzuweisen, daß die nationalliberale Verhetzung die Erfolge der Sozialdemokratie begünstigt habe. Seine Rede bedeutet eine scharfe Absage an die Nationalliberalen. Der Abg. Gronowski (Zentrum), einer der sogenannten Arbeiterführer des Zentrums, erging sich schließlich noch eine Stunde lang in Beschimpfungen und Verdächtigungen niedrigster Art gegen die Sozialdemokratie.

Um 1/5 Uhr wurde die Sitzung vertagt. Die Generaldebatte soll am Abend zu Ende geführt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar. Der Behauptung, die neue Lotterieordnung habe Fiasko erlitten, wird jetzt von der Regierung entgegengetreten.

— Eine Militärkommission kaufte von dem Aviatiker Frey zwei Farman-Apparate. Mit dem einen Apparat hat Frey seinerzeit den Flug über Berlin ausgeführt. Die Apparate werden nach Döberitz gebracht werden.

Der Entwurf zu den Ausführungsbestimmungen zum Wertzuwachssteuergesetz wird bis zum Ende dieser Woche fertig gestellt sein. Es werden dann im Reichsschatzamt Beratungen stattfinden, an denen Vertreter der beteiligten Ressorts, von Kommunalverwaltungen und von verschiedenen Interessentenkreisen teilnehmen. Von seiten einzelner Gemeinden sind für die Vorarbeiten zu den Ausführungsbestimmungen Beamte zur Verfügung gestellt worden. Da Wert darauf gelegt wird, daß bei der Schwierigkeit der im Gesetz geregelten Materie die Ausführungsbestimmungen eine allen Kreisen verständliche und jeden Zweifel ausschließende Fassung erhalten, erfordert die Aufstellung des Entwurfs naturgemäß sehr gründliche Vorarbeiten. Nach Abschluß der Beratungen wird der Entwurf dem Bundesrat zugehen. Auf jeden Fall wird aber Sorge getragen, daß bis zum 1. April d. J. die Bestimmungen des Wertzuwachssteuergesetzes ohne Schwierigkeit in Funktion treten können. Auch die Oeffentlichkeit wird rechtzeitig über die Ausführungsbestimmungen unterrichtet werden.

Sind Heilstättenpatienten in die Reichstagswählerliste aufzunehmen? Mit dieser Frage beschäftigte sich am Dienstag in stundenlanger Beratung die Wahlprüfungskommission des Reichstages. Es handelte sich um die Wahl des Abg. Kölle im 13. hannoverschen Wahlkreis. Dort befinden sich mehrere Heilstätten, in denen sich z. Zt. der Aufstellung der Wählerlisten 650 Wahlberechtigte aufhielten, die auf Grund einer an die Landräte ergangenen Weisung des Regierungspräsidenten nicht in die Wählerlisten eingetragen wurden. Die Angelegenheit hat am 13. Juli 1909 bereits das Plenum des Reichstages beschäftigt. In der erneuten Kommissionsverhandlung vertrat ein Vertreter des Reichsamts des Innern die Ansicht der Regierung. Er plädierte für Nichtzulassung, weil der Aufenthalt in einer Heilstätte kein „Wohnsitz" im Sinne des Gesetzes sei. Nach langer Debatte wurde der Antrag des Referenten, Lehmann-Wiesbaden, die Verfügung des Hildesheimer Regierungspräsidenten für gesetzwidrig zu erklären, gegen die vier Stimmen der Konservativen und der Reichspartei angenommen. In der nächsten Sitzung soll darüber debattiert werden, ob nur die Beschwerdeführer oder ob alle Pfleglinge der Heilanstalten wahlberechtigt gewesen wären.

Ein Dementi zur Rede des Prinzen Heinrich. Eine bürgerliche Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß die Rede des Prinzen Heinrich, die einiges Aufsehen erregt hat, in tendenziös-gehässiger Weise entstellt in die Oeffentlichkeit gebracht wurde. Der Prinz habe kein Wort von einem inneren Feind gesagt. Er habe im Gegenteil die Bestrebungen weiter Kreise, ihre soziale Stellung zu verbessern, als berechtigt bezeichnet, die nur dann zu verurteilen seien, wenn sie schädliche Formen annehmen. — Wie weit dieses Dementi zutrifft, läßt sich natürlich nicht kontrollieren. Wird behauptet, daß die Rede des Prinzen entstellt in die Oeffentlichkeit kam, dann wäre es das einfachste und auch das klügste, den Wortlaut der Rede zu veröffentlichen.

Konservative Ehrenbeleidiger. Die „Deutsche Tageszeitung", die so tapfer für die Verschärfung der Strafen für Ehrenbeleidigung eintritt, sieht sich in die traurige Lage versetzt, mitteilen zu müssen, daß gegen sie selbst Anklage wegen Ehrenbeleidigung erhoben worden ist. Und zwar ist es ein engerer Gesinnungsgenosse der Herren vom Bunde der Landwirte, der antisemitische Reichstagsabgeordnete Bruhn, der seine Ehre durch das agrarische Zentralorgan verletzt fühlt, und nun zum Kadi läuft, um sich bestätigen zu lassen, daß seine „Wahrheit" ein äußerst tugendhaftes Blatt ist. Um die Tragikomödie auf die Spitze zu treiben, klagt Herr Bruhn wegen eines Artikels, den die „Deutsche Tageszeitung" aus der scharfmacherischen „Post" abgedruckt hat. Es ist also in diesem Fall dafür gesorgt, daß alles hübsch in der Familie bleibt.

Die „Deutsche Tageszeitung" und die „Post" haben ausnahmsweise einmal die Sache der politischen Anständigkeit und der journalistischen Reinlichkeit vertreten, und siehe da — sofort kriegen sie es mit dem Gericht zu tun! Man begreift also, daß die sozialdemokratischen Redakteure, die nicht bloß ausnahmsweise, sondern dauernd und beständig für Rechtlichkeit und gute Sitte kämpfen, seit je beim Kriminalgericht Stammgäste sind. Vielleicht wird der peinliche Fall Bruhn dazu dienen, dem Eifer ein wenig zu zügeln, den die Reichstagsmehrheit für die lex Wagner entwickelt hat. Herr Bruhn, der in ganz Deutschland herumläuft, um die Presse, die nicht auf dem sittlichen Niveau seiner „Wahrheit" steht, vor Gericht zu fordern, beweist durch ein leuchtendes Beispiel, welcher Art Leute es sind, die von der lex Wagner den Vorteil haben würden.

Sorgenvolle ernste Deutsche . . . Bei der Schaffermahlzeit in Bremen, einem Anlaß zu gutem Essen und patriotischen Trinksprüchen, redete der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg eine Rede, in der es nach der „Weser-Ztg." heißt:

Wohin wir auf dem Erdball kommen, zeigen sich uns die prächtigen deutschen Schiffe. Aber wie steht es mit dem alten Geist, der diese Position geschaffen, in der Ferne und daheim? Unterm schwarz-weiß-roten Tuche und hohler Schale, was sieht man? Wilden Konkurrenzkampf, einen Kampf aller gegen alle! Und das zu einer Zeit, wo in Frieden sich alle Kräfte zusammenschließen sollten zu einmütigem Vorgehen. Schritt für Schritt sehen wir draußen die Deutschen zurückweichen. Manch ernster Deutscher sieht sorgenvoll, wie hier und da die deutsche Flagge dem Union Jack oder dem Sternenbanner oder gar dem gelben Drachen Platz macht . . . Möchte von hier aus, von den Mitgliedern des Hauses Seefahrt der Ruf erschallen, ehe es zu spät ist: alle Mann an Deck! Schließt euch alle zusammen, die ihr ein Interesse an Handel und Schiffahrt habt, auch Schiffbau und Bergbau und Industrie.

Die Scharfmacher-„Post" meint, die Mahnung des Herzogs sei an die falsche Adresse gekommen. Denn die Schiffahrtsgesellschaften und die Industrie schritten „trotz der oft schwächlichen Haltung der deutschen Regierung überall vorwärts und haben eine Position nach der andern erobert". Der Herzog sollte seine Mahnung an die deutsche Regierung richten. — Agrarische Blätter lassen die Rede des Sorgenvollen bekümmert als eine Propagandarede für den Hansabund auf.

Geistig und körperlich vollständig gesund. Der Präsident der preußischen Herrenhäuser, Freiherr v. Manteuffel, beabsichtigt, sein Amt als Landesdirektor der Provinz Brandenburg niederzulegen. Die Meldung interessiert weniger durch die treuherzige Versicherung des „Lokalanzeigers", der Manteuffel sei geistig und körperlich vollständig gesund, als durch den Schlußsatz: „Die Wahl des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow, der ebenfalls in diesem Zusammenhange (als eventl. Nachfolger) genannt wird, darf aus inneren Gründen als unwahrscheinlich bezeichnet werden."

Der Antimodernisteneid. Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val erklärt nach einer Meldung der „Schlesischen Volkszeitung" in einem Schreiben an den Kardinal-Fürstbischof Kopp die Professoren für durchaus tadelfrei, wenn sie sich als bloße Hochschullehrer des Eides enthielten.

Aus den deutschen Kolonien.

Neue Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika? Aus der Kolonie Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet, daß nach einer Mitteilung der englischen Grenzpolizei ein Teil der Simon Kopper-Leute bei Pella (an der Südgrenze der deutschen Kolonie auf dem englischen Ufer des Oranjeflusses) und Ramansdrift die deutsche Grenze zu überschreiten sucht. Der Polizeiposten in Ramansdrift habe am Abend des 7. Februar Gewehrfeuer gehört. Da auch auf deutschem Gebiet eine bewaffnete Bande festgestellt wurde und sämtliche eingeborenen Viehwächter in der Gegend von Steinkopf verschwunden sind, wurde das Kommando der Süddezirke angewiesen, die Bande energisch zu verfolgen und die Bondelzwards zu überwachen. Eine Verbindung zwischen den Simon Kopper-Leuten und den Bondelzwards bei Steinkopf erscheine nicht als ausgeschlossen.

Dem Hottentottenführer Simon Kopper war es während des Aufstandes in Südwest gelungen, mit einem Teil der Aufständischen auf englisches Gebiet überzutreten. Sie erhielten dort von der englischen Regierung ein Territorium angewiesen, und verpflichteten sich dafür, Einfälle nach Deutsch-Südwest zu unterlassen. Es scheint jetzt, daß die kriegerischen Hottentotten der erzwungenen Ruhe müde sind und Ansprüche auf die ihnen geraubte alte Heimat geltend machen. Die deutschen Truppen würden in diesem Falle kein leichtes Spiel mit ihnen haben.

Der Schauplatz der Aktion der Leute Simon Koppers liegt hart südlich von Warmbad, dort, wo im äußersten Süden des Schutzgebiets der Orange-River die Grenze zwischen Deutsch-Südwestafrika und der Kapkolonie bildet. Simon Kopper, der alte Feind der Deutschen, ist der Nationalheld der Hottentotten, der sich bei ihnen großer Beliebtheit erfreut.

Oesterreich-Ungarn.

Im Heeresausschuß der österreichischen Delegation wies in der Fortsetzung der Beratung des Marinebudgets Exner vom technischwirtschaftlichen Standpunkt aus die Berechtigung der Dreadnoughts und deren marinetechnische Vorteile nach. Die beiden ersten Dreadnoughts würden weniger kosten als die ersten Dreadnoughts Frankreichs und Englands.

Frankreich.

Erweiterung staatlicher Marineanlagen. Nach den Ausführungen des Marineministers stimmte die Budgetkommission der Deputiertenkammer dem Vorschlage zu, den Bau zweier Panzerschiffe für 1911 an die Privatindustrie zu vergeben und ersuchte ferner den Minister, einen Kostenanschlag zu machen für die Mittel, welche erforderlich sind, um die Marinearsenale mit den zur Ausführung großer Bauten nötigen Einrichtungen zu versehen.

Rußland.

Neue Korruption. Der Senator Reidhardt ließ in Petersburg vierzig Haussuchungen bei verschiedenen Mitgliedern der Revisionskommission der Stadtverwaltung sowie der Verwaltungen der Putilow- und Kolomnawerke vornehmen. Ganze Wagenladungen von Dokumenten und Briefschaften wurden konfisziert. Die ganze Aktion steht mit dem Bau der neuen Brücke in Verbindung, die von Petersburg über die Newa nach Ochta führt. Beim Bau wie bei der Rechnungslegung sollen außer Schmiergeldern auch mancherlei Unregelmäßigkeiten unterlaufen sein.

Bulgarien.

Die Debatten über den Verfassungsentwurf wurden in der Sobranje zum vorläufigen Ende geführt. Diese im politischen Leben Bulgariens nicht sehr häufige Erscheinung ist teilweise dem Entgegenkommen Malinows zu verdanken, der, der Anregung der Oppositionsführer nachgebend, sich bereit erklärte, von der Ernennung eines Ministers ohne Portefeuille sowie der Ernennung von Unterstaatssekretären abzusehen, und zustimmte, daß die Bestimmung über das Recht des Königs zum Abschluß auswärtiger Verträge vervollständigt werde durch den Zusatz, daß dieses Recht nur mit Wissen und unter Verantwortlichkeit der Regierung ausgeübt werden könne. Die Sobranje verwies den Entwurf an eine 20gliedrige Spezialkommission.

England.

Der Kampf gegen das Oberhaus wird in dem neugewählten englischen Unterhause binnen kurzem mit aller Schärfe aufgenommen werden. Wie ein Telegramm aus London meldet, teilte im Unterhaus Premierminister Asquith mit, er hoffe, daß die Adreßdebatte am Mittwoch abend beendet werden würde. Am Donnerstag würde die Regierung dem Hause eine Resolution unterbreiten, nach der alle Sitzungen bis zu Ostern der Beratung der Regierungsvorlagen zugewiesen werden sollen. Am nächsten Montag beabsichtige die Regierung, die Parlamentsbill einzubringen.

Amerika.

Revolution auf Haiti. Wie aus Kingston (Jamaika) gemeldet wird, berichten die dort aus Haiti eingelaufenen Meldungen von einer außerordentlich starken Agitation in dieser Republik, die geeignet sei, ein furchtbares Blutbad auf der Insel herbeizuführen. Die Anhänger des revolutionären Führers Lecond sind, wie es heißt, in ständiger Zunahme begriffen. Die Regierung trifft die strengsten Maßnahmen, um der Insurrektion ein Ende zu machen; täglich finden Hinrichtungen statt. Unter den Hingerichteten befinden sich einige Politiker von bekanntem Namen. Der Flottenkommandant des Gouvernements Jaomel wurde in der letzten Woche nach Port-au-Prince berufen, und erhielt den Befehl, 36 Personen hinrichten zu lassen. Am Abend nach seiner Rückkehr nach Jaomel wurde der Kommandant ermordet; in seinem Leichnam wurden zwanzig Kugeln gefunden.

Kleine politische Nachrichten. Die letzte Nummer des „Simplizissimus" ist wegen einiger Bilder über die Moabiter Vorgänge für den Straßenhandel verboten worden. — Der Kreistag von Mettmann stimmte der Eingemeindung Vohwinkels nach Elberfeld zu. — Der frühere französische Syndikatssekretär Durant hat durch den Deputierten Meunier dem Präsidenten Fallières ein neues Gnadengesuch überreichen lassen. — Das türkische Flottenkomitee bestellte bei der Firma Krupp 17000 Kilten Munition für die in Deutschland gekauften beiden Linienschiffe. — In Washington wurde der Panamerikanische Handelskongreß durch den Präsidenten Taft eröffnet. Er plaidierte für Handelsverträge mit der ganzen Welt.

Lokales.

Bant, 15. Februar.

Denkmalsschutzgesetz.

Die oldenburgische Staatsregierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der den Denkmalsschutz für das Großherzogtum Oldenburg betrifft.

Ueber den Anwendungsbereich besagt § 1 des Gesetzes und die Begründung: Schutzbedürftig sind:

1. Baudenkmäler, d. h. Bauwerke, deren Erhaltung wegen ihrer kunstgeschichtlichen oder sonst geschichtlichen Bedeutung im öffentlichen Interesse liegt. Hierzu gehören auch die Denkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit (Hügelgräber, Steindenkmäler, Wurten, Burgwälle, Schanzen, Landwehre usw.)

2. Naturdenkmäler, d. h. natürliche Bildungen der Erdoberfläche, wie Wasserläufe, Seen, Hügel, Felsen, Bäume, Alleen, Flächen mit seltenen Pflanzen und Tieren und dergleichen, deren Erhaltung aus geschichtlichen oder naturgeschichtlichen Rücksichten oder aus Rücksichten auf die landschaftliche Schönheit oder Eigenart im öffentlichen Interesse liegt.

3. In der Erde verborgene unbewegliche oder bewegliche Gegenstände von kulturgeschichtlicher oder sonst geschichtlicher Bedeutung.

4. Bewegliche Denkmäler, d. h. bewegliche Gegenstände (auch Urkunden), deren Erhaltung wegen ihrer Bedeutung für die Geschichte, insbesondere auch die Kunst-, Kultur- und Naturgeschichte von Bedeutung, im öffentlichen Interesse liegt, wie alter Hausrat, alte Siegel, ausgegrabene Skelette, präservierte ausgestorbene Tiere und dergleichen.

Der Entwurf ist eine Folge der Kochschen Anregung im 30. Landtage und eine Ergänzung des Verunstaltungsgesetzes.

* * *

Mit der Einführung des elektrischen Lichts in den Werfthäusern beschäftigte sich gestern abend im „Odeon" eine imposante Versammlung, die schließlich beschloß, bei der Werft vorstellig zu werden. Eine Diskussion entspann sich über die Vorzüge von Gas und Elektrizität. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen findet hier vom 10. bis 15. März im „Schützenhofe" statt.

Wann werden hier die Heringe billiger? Ungewöhnlich große Mengen Heringe werden gegenwärtig in der Elbmündung gefangen. Die vorzügliche Ware kommt in Cuxhaven auf den Markt, sie kann aber leider nicht in genügender Menge abgesetzt werden. Wie mitgeteilt wird, sind von den 150 000 Pfund betragenden Fängen, die gestern morgen von vier Seglern an den Markt geliefert wurden, große Mengen zur Herstellung von Fischmehl und Dünger verkauft worden.

Es charakterisiert unsere verrückte kapitalistische Gesellschaftsordnung: In Cuxhaven müssen die wertvollen Nahrungsmittel zu Dünger verarbeitet werden, während

Landesbibliothek Oldenburg

anderwärts die arme Bevölkerung danach schmachtet und sich wegen der Teuerung kaum eine Fischkost leisten kann.

Ein ganz gefährlicher Haarschmuck ist der Zelluloidkamm, was wieder ein Unfall beweist, der sich gestern vormittag in der Bremer Altstadt zutrug und der alle weiblichen Personen zur Vorsicht mahnen sollte. Eine Bewohnerin hatte dort Kohlen aus dem geheizten Ofen in das Plätteisen gelegt und kam, als sie sich bückte, um das Eisen zu schließen, zu nahe an die noch offen stehende Ofentür. In dem Augenblick geriet der Zelluloidkamm, den die Frau auf dem Kopfe trug, in Brand und nur durch sofortiges Ersticken der Flammen war es ihr möglich, sich vor gräßeren Brandwunden zu bewahren. Also Vorsicht für alle Frauen!

Wilhelmshaven, 15. Februar.

Der Reichstag setzte gestern die Debatten über den Marine-Etat fort. Wir verweisen auf den Bericht in der Beilage.

Zu dem gewerkschaftlichen Konflikt mit der Firma Stehr. Auf den gestrigen Bericht sendet uns die Firma Wilh. Stehr folgende Erwiderung:

„In der Abteilung für Spirituosen wurde durch Arbeitsmangel die Kündigung eines dort tätigen Arbeiters notwendig. Die Kündigung war für 14 Tage vorgesehen (obwohl der Tarif nur 8 Tage vorschreibt). Einige Tage vor Ablauf der Kündigung wurde interveniert und ist darauf von mir vorgeschlagen, ein jüngerer Arbeiter solle für den Gekündigten aus dem Betriebe scheiden. Dies war Freitag Abend und es sollte am Sonnabend Nachricht über das Einverständnis gegeben werden. Statt dessen wurde am Sonnabend ohne weiteres die Arbeit niedergelegt, trotzdem der Tarif auch für den Arbeitnehmer und nicht nur für Arbeitgeber eine achttägige Kündigung vorschreibt. Also lag offenbarer Kontraktbruch vor.

Um aber dennoch eine Einigung zu erzielen, ließ ich mitteilen, daß ich zu Verhandlungen bereit sei, wenn man die Arbeit aufnehmen würde. Hierauf wurde mir die kurze Mitteilung gemacht, darauf könnten sich die Arbeiter nicht einlassen. Am Sonntag habe ich nochmals ersucht, die Arbeit aufzunehmen, da sonst anderes Personal eingestellt werden müsse, aber auch hier wurde ein ablehnender Standpunkt eingenommen.

Die Bemerkung, die Arbeiter hätten am Montag die Arbeit aufgenommen, ist nicht richtig.

Die Erwähnung, die Kündigung sei als Verstoß gegen den neuen Tarif zu betrachten, muß zurückgewiesen werden, da der Tarif lediglich die achttägige Kündigung vorschreibt, nicht aber eine solche nach irgend einer bestimmten Reihenfolge."

Mit der Gründung einer Hausbesitzerbank beschäftigte sich am Montag abend in der „Burg Hohenzollern" der Verband der Hausbesitzervereine Wilhelmshaven-Rüstringens. Sie soll lediglich dem Personalkredit dienen und Hypotheken vermitteln. Zur Vorbereitung der Sache wurde eine siebengliedrige Kommission gewählt.

Haeckels Geburtstag. Am 16. Februar 1911 begeht der Ehrenpräsident des Deutschen Monistenbundes seinen 77. Geburtstag. Die hiesige Ortsgruppe wird diesen Tag am 18. d. M. durch Kommers und Ansprachen in der Loge feiern. Zu dieser Feier sind Gäste, welche sich für eine Weltanschauung auf wissenschaftlicher Grundlage interessieren, herzlichst willkommen.

In letzter Zeit hat Professor Ernst Haeckel durch seinen Austritt aus der Landeskirche wiederholt die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich gelenkt. Er selbst bemerkt hierzu: „Meine persönliche Stellung zur Religion im allgemeinen und zum Christentum im besonderen habe ich im 17. und 18. Kapitel meines bekannten Buches über die „Welträtsel" bereits dargelegt. Zum Verständnis und zur Ergänzung dieses Bekenntnisses sind jetzt noch folgende Zusätze zu erwägen: Von frommen Eltern erzogen, welche der freieren, durch Schleiermacher vertretenen Richtung der evangelischen Kirche angehörten, blieb ich in den ersten zwanzig Lebensjahren überzeugter und eifriger Anhänger dieses liberalen Protestantismus. Erst durch meine fünfjährigen akademischen Studien im Gebiete der Naturwissenschaft und Medizin, später besonders durch meine zahlreichen Reisen gelangte ich (unter schweren Seelenkämpfen!) allmählich zu der Ueberzeugung, daß die mythischen Glaubenslehren der christlichen Religion mit den sicheren Ergebnissen der wissenschaftlichen Erfahrung völlig unvereinbar sind. Frühzeitig an das erste Nachdenken über die Erscheinungen gewöhnt und stets geneigt, ihre wahren, bewirkenden Ursachen zu ergründen, gelangte ich so von meiner ursprünglich dualistischen und idealistischen Weltanschauung zu einer rein monistischen und realistischen Philosophie; von bestimmendem Einfluß waren dabei wieder die Schriften von Goethe, später (seit 1860) von Darwin. Die Grundsätze einer streng monistischen, wirklich einheitlichen Philosophie, die sich für mich namentlich aus der Entwickelungslehre ergab, habe ich zuerst in meiner „Generellen Morphologie der Organismen" (1866) eingehend dargelegt. Das folgerichtige „Glaubensbekenntnis eines Naturforschers", welches sich daraus entwickelte, habe ich 1892 in meinem Altenburger Vortrag über den „Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft" bestimmt formuliert und dabei besonders die Unvereinbarkeit des christlichen Schöpfungsglaubens mit den wichtigsten Ergebnissen der modernen Entwickelungslehre betont. Nachdem ich so seit mehr als fünfzig Jahren aus reinster Ueberzeugung von den Glaubenslehren des Christentums mich innerlich abgelöst hatte, wäre es folgerichtig gewesen, dieser Erkenntnis auch äußerlich durch Austritt aus der Kirche angemessenen Ausdruck zu geben; ich unterließ diesen letzten Schritt lediglich aus Rücksicht auf meine Familie und lieben Freunde, denen ich dadurch schweren Kummer und auch Schaden zugefügt hätte. Wenn ich jetzt dennoch zu diesem schweren letzten Schritt mich entschlossen habe, so geschieht es nach reiflichster Ueberlegung, teils weil die persönlichen Rücksichten meines langen Zögerns inzwischen gehoben sind, teils weil es meinem Ehrgefühl widerstrebt, noch länger den äußeren Schein religiöser Zweideutigkeit und der landesüblichen Heuchelei zu erwecken. Endlich bestimmt mich noch zum Entschlusse des Austritts aus der Kirche, die Notwehr gegen die maßlosen Angriffe und die ehrlosen Verleumdungen, welche die reaktionäre Presse gegen meinen Charakter gerichtet hat; in den gemeinsten Tonarten bin ich beschimpft und als „Betrüger" am Pranger gestellt worden. Warum? Angeblich, weil ich die Wissenschaft durch gefälschte Abbildungen geschändet habe; — tatsächlich, weil ich seit fünfzig Jahren furchtlos und rücksichtslos die moderne Entwickelungslehre verteidige und deren wichtigsten Folgeschluß, die „Wirbeltierabstammung des Menschen" gefördert habe. Die beiden verbündeten Jesuitenbünde, der evangelische Keplerbund und der katholische Thomasbund, haben in diesen schweren Anklagen gewetteifert. Beiden erteile ich eine endgültige Antwort in der Broschüre „Sandalion"; eine offene Antwort auf die Fälschungs-Anklagen der Jesuiten."

Wilhelm-Theater im Seemannshaus. Uns wird geschrieben: Am kommenden Donnerstag, d. h. morgen, findet für Frl. Elsa Asle, die zierliche Soubrette unseres Wilhelmtheaters im Seemannshaus, die so manches liebe Mal das Wilhelmshavener Publikum aus der Alltäglichkeit zur Lebenslust und zur Freude am liebenswürdig-tollen Spuk der Operettengeisterchen aufgeschreckt hat, ein Ehrenabend statt. Frl. Asle paradiert dabei in der Rolle des Tscherkessenleutnants Wladimir Samoiloff, die ihr als eine ihrer Glanzpartien von Suppés Meisteroperette „Fatinitza" reichlich Gelegenheit gibt, auch die eingestaubtesten Rappelköpfe zu elektrisieren. Reizende Musik zu einem entzückenden Textbuche, Witz und Chic, alles was der Mensch im Operettentheater sucht, wird ihm in appetitlicher Garnierung serviert.

Die Handlung selbst spielt sich ab vor und in der russischen Grenzfestung Isakrscha unter dem Knutenregimente des Generals Kantschukoff (Herr Felden). Der dritte Akt spielt im Palaste des Generals in Odessa, zur Zeit des Krimkrieges 1854. Die Nichte des bärbeißig-verliebten Generals spielt Frl. Kunkel (Lidia), den Gouverneur von Isakrscha, Izzet Pascha, Herr Walden. Der Reporter Julian, der in seinem Auftrittslied eine „musikalisch-taktvolle Zusammenfassung aller Berichterstatterkunst" kredenzt, wird vertreten durch Herrn Heidenreich. Jede Musiknummer der Operette ist eine Perle. Alle Freunde der heiteren Muße des Fräulein Elsa Asle sind eingeladen. Mögen sie dieser Einladung recht zahlreich folgen, damit der gute Zweck nicht nur Hoffnung bleibt: Werktätige Anteilnahme an Spiel und Sang der wahren Künstlerin!

Singers Beerdigung ist jetzt auch hier im Zentral-Theater im Bilde (Kino) zu schauen. (Siehe Inserat.)

Neuende, 15. Februar.

Steuererhebung. Die Hebung der staatlichen Einkommensteuer und Vermögenssteuer, der Gemeinde-, Armen- und Schulumlagen und der Kanalisationsumlagen, alles für die Zeit vom 1. November 1910 bis 30. April 1911, findet statt vom 13. bis 25. Februar 1911, werktäglich vormittags von 9—1 Uhr und Montags und Freitags auch nachmittags von 5—7 Uhr in der Gemeindekasse, Schaarreihe 112. An den übrigen Nachmittagen werden keine Zahlungen angenommen.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 15. Februar.

Die Förderung des Baues von Einfamilienhäusern war der Hauptpunkt der Tagesordnung der am Montag stattgefundenen Sitzung der städtischen Kollegien. Nach lebhafter Debatte wurde das vorgelegte Projekt, Erbauung der Häuser durch den Bauverein auf den Harmsschen Gründen, mit 18 gegen 10 Stimmen verworfen.

Der 19. Band des Jahrbuchs für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg ist vom Oldenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte soeben herausgegeben worden. Er enthält folgende Beiträge: 1. Die Vitalienbrüder in Oldenburg (1395—1433); 2. Ein Beitrag zur älteren Verfassung der Stadt Vechta; 3. Zwischenbrücken eine Sondergemeinde der Stadt Wildeshausen; 4. Aus einer plattdeutschen Armenrechnung von 1609—15; 5. Graf Johannes V., Münzordnung; 6. Zur Geschichte des Kirchenpatronats in Friesland; 7. Neue Erscheinungen. Wer sich für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg interessiert, dem sind die Jahrbücher sehr zu empfehlen, denn sie bringen interessante Einzelheiten aus den alten Chroniken. Das Jahrbuch ist von Gerhard Stallings Verlag hier zum Preise von 3 Mk. zu beziehen.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Die Leher Bank kann eine Dividende von neun Prozent zur Verteilung bringen. — Als einige Knaben in Bremen mit einem geladenen Teschin spielten, entlud sich dieser und wurde ein zuschauender Knabe an der Hand schwer verletzt.

Aus aller Welt.

Schlamperei in einer Stadtverwaltung. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten wurde, nach einem Berichte der „Itzehoer Nachrichten", infolge eingegangener Beschwerden in der schleswigschen Stadt Tondern noch vor dem Dienstantritte des jetzigen Bürgermeisters das Stadtsekretariat einer Revision unterzogen, wobei sich herausstellte, daß Hunderte von Sachen, die teilweise noch aus dem vergangenen Jahre stammen, unerledigt waren. Briefe waren nicht einmal geöffnet worden. Die vorgefundenen Verhältnisse sind derartig, daß der jetzige Bürgermeister dem Regierungspräsidenten mitteilen mußte, daß die Aufarbeitung der Reste in einem Zeitraum von 6 Wochen einfach eine Unmöglichkeit ist.

Die Pest in Indien. Die „Times" erhält von ihrem Spezialmitarbeiter in Indien eine Mitteilung über ein außergewöhnlich starkes Umsichgreifen der Pest in Indien. Nach dieser Meldung soll die Epidemie zwischen 10- und 20000 Opfer pro Woche fordern. Die Hinduorgane melden, daß in der mit dem 21. Januar endenden Woche 20167 Todesfälle an Pest verzeichnet wurden, während in der vorhergehenden Woche 12143 Personen der Seuche zum Opfer fielen. Seit mehr als 14 Jahren herrscht die Pest in Indien ununterbrochen. Eine genaue Zahl der Opfer der Seuche abzugeben ist zwar nicht möglich, doch sei als wahrscheinlich anzunehmen, daß die Epidemie bisher ungefähr neun Millionen Menschen hinweggerafft hat. Eine offizielle Statistik vom Ende des Jahres 1908 gibt als Zahl der bis dahin an Pest gestorbenen Personen 6 Millionen an.

Kleine Tageschronik. Der flüchtige Obertelegraphenassistent Huttanus, der in Bonn 25000 Mark amtliche und 32000 Mark private Gelder unterschlagen hatte, ist in Marseille verhaftet worden. — Beim Kartenspiel erstach in Seifersdorf (Sachsen) ein Kroate seinen Landsmann. — In Heilbronn erschossen sich zwei Sergeanten vom Infanterie-Regiment Nr. 122. Die Angelegenheit wird mit Unregelmäßigkeiten in Zusammenhang gebracht. — Der verstorbene Geheime Kommerzienrat Vetbke hat der Stadt Halle a. S. 1½ Millionen Mark zu Zwecken der Jugendfürsorge und außerdem seine beiden Grundstücke in der Burgstraße vermacht. — Auf einem Wasser bei Wredenhagen in Mecklenburg-Schwerin sind am Sonntagnachmittag beim Fischfang der Tagelöhner Reinke und der zu Besuch beurlaubte Grenadier Blasemann ertrunken. — Ein Schwindler, der sich als türkischer Minister ausgab, wurde in München verhaftet. Es soll ein Mädchenhändler sein. — Im Karmeliterkloster von Olivaes (Portugal) ist die rechte Hand der Statue der heiligen Therese gestohlen worden. Diese Hand war mit kostbaren Juwelen besetzt.

Vermischtes.

Damenhosen . . . Man meldet der „Voss. Ztg." aus Paris: Große Aufregung rief gestern auf den Boulevards das Erscheinen von zwei Damen hervor, die tapfer pludernde Beinkleider von sehr elegantem Schnitt zeigten. Das ist die neue Reformkleidung, die einige große Schneider in Aufnahme zu bringen suchen. Hunderte von Gaffern, nicht alle feindlich gesinnt, folgten den beiden Neuerinnen und bedrängten sie schließlich derart, daß sie in einem Lavatory für Damen Zuflucht suchten und von dort unter polizeilicher Bedeckung die Flucht ergriffen, um durch stille Nebenstraßen nach ihrer Wohnung zurückzukehren. Der Auflauf vor dem Lavatory dauerte noch über eine Stunde fort, nachdem die Damen in den Pluderhosen bereits verschwunden waren.

Neueste Nachrichten.

Furchtbares Eisenbahnunglück.

Paris, 15. Februar. Bei Courville ist der Schnellzug von Paris nach Agers mit zwei anderen Zügen zusammengestoßen. Nach einer anderen Nachricht wollte ein Güterzug dem Schnellzug ausweichen, als dieser ihm in die Seite fuhr. In demselben Augenblick fuhr auch ein dritter Zug auf die beiden anderen Züge. Von den Reisenden des dritten Zuges wurde niemand verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte mit furchtbarer Kraft. Mehrere Wagen des Expreßzuges wurden vollständig zermalmt.

Der Direktor der Staatsbahn erklärt, die Verantwortung für das Unglück trägt der Lokomotivführer des einfahrenden Zuges, der die Signale nicht beachtet hat, und der Stationsvorsteher, der den Güterzug zur Zeit der Einfahrt des Schnellzuges rangieren ließ. Der beschuldigte Lokomotivführer erklärte dem Staatsanwalt, der vom Wind niedergeschlagene Rauch habe ihn gehindert, die Sicherheitssignale zu sehen.

Der Brand der Wagen war um Mitternacht gelöscht. Drei von den gemeldeten zwölf Personen konnten noch nicht aus den Trümmern gebracht werden. Fünfzehn Personen sind zum Teil schwer verletzt. Drei davon schweben in Lebensgefahr.

* * *

Dessau, 15. Febr. Im Geschäftsviertel der Stadt wurde eine Tapetenfabrik eingeäschert. Die anhaltische Automobil- und Fahrzeugfabrik von Krause wurde stark beschädigt.

Lemberg, 15. Febr. Gestern begann der Prozeß gegen 101 Angeklagte wegen Teilnahme an den Ausschreitungen in der Lemberger Universität am 1. Juli 1910, wobei der ruthenische Student der Rechte, Kocko, durch einen Revolverschuß getötet wurde.

Rom, 15. Febr. Eine offizielle Note wendet sich gegen die von Ricciotti Garibaldi beabsichtigte Organisierung eines Freischarenzugs zur „Befreiung" Albaniens und erklärt, die Regierung würde jeden derartigen Versuch absolut verhindern.

Bethune, 15. Febr. Im Nebel sind gestern auf den Schienen einer Bergbahngesellschaft zwei Arbeiterzüge zusammengestoßen. Zwei Arbeiter wurden getötet und 20 verletzt, darunter sechs schwer.

Newyork, 15. Febr. Der mexikanische Rebellenführer Manuel Castillas, der bewaffnet die Grenze der Vereinigten Staaten überschritt, wurde von amerikanischen Soldaten wegen Verletzung der Neutralität gefangen genommen.

Cap Haitien, 15. Februar. Hier ist die Meldung eingetroffen, daß die Revolutionäre die Stadt Quanaminth niedergebrannt haben.

Briefkasten.

H., Nordenham. 1. Der Bayer verliert sein Heimatsrecht und auch sein Unterstützungsrecht durch das Wohnen außerhalb Bayerns nicht. 2. Dasselbe Recht geht auf eine Oldenburgerin über, wenn sie einen Bayern heiratet. Wird nun die Familie unterstützungsbedürftig und Bayern um Beihilfe angegangen, so verlangt Bayern die Zuführung der unterstützungsbedürftigen Familie, die dort der Heimatsgemeinde überwiesen wird.

Quittung.

An Munition für den Wahlkampf gingen bei der Redaktion ein: 10 Mk. von einem Ungenannten.

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu zwei Beilagen.

Landesbibliothek Oldenburg

Heppens.

Das dem Garnison-Friedhof gegenüber liegende

Blumen-Geschäft

habe ich heute nach beendetem Umbau **wieder selbst** eröffnet.

Heppens, den 15. Februar 1911.

Th. Popken.

Heppens.

Achtung!

Verband der Brauereiarbeiter

Mittwoch den 15. Febr.,
abends 9 Uhr:

Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
bei Sadewasser.

Tagesordnung:

Betr. die Firma Stehr.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Neuer Bürgerverein Neuende.

Sonntag den 19. Februar cr.,
nachm. 4 Uhr:

Versammlung
in Neuengroden
(Wanderlust).

Tagesordnung:

1. Vortrag: Ausbau der Schule im Amt Rüstringen.
2. Diskussion.
3. Kommunale Angelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Soziald. Volksverein für die Stadt Varel.

Sonnabend den 18. Februar,
abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung
im **Hof von Oldenburg.**

Auf der Tagesordnung steht u. a. März- und Maifeier.

Allseitigen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Opera-Theater

Marktstr. 24. Marktstr. 24.

Heute
neues Programm!!

Außer dem reichhaltigen Programm:

Die Weltreise unseres Kronprinzen
(Serie II)
von Port Said bis Colombo.

Knorr-

Grünkernmehl gibt Suppen hochfeinen, aromatischen Geschmack.

Hahn-Maccaroni das Beste, was es in Maccaroni gibt. ::::

Nur in Originalpaketen von ½ und ½ kg. Jedes Paket enthält einen Gutschein.

Verlangen Sie die Prämienliste von der Firma C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N.

Bant :: Odeon.

Freitag d. 17. Febr., Sonnabend d. 18. Febr. und Montag den 20. Februar

des grossen Andranges wegen weitere Aufführungen des — Sensationsschauspieles —

Das Mädchen ohne Ehre.

Delmenhorst. Delmenhorst.

Am Freitag den 17. Februar 1911, abends 8½ Uhr
in den Spiegelsälen:

Großer Lichtbilder-Vortrag

über: **„Die Welt des Uebersinnlichen"**
von **A. Toulé-Köln,** Vorsitzender der okkult. Experimental-Gesellschaft.

Aus dem Programm teilen wir mit:

1. Teil: Materialismus oder Spiritismus. Hypnotismus. Magnetismus. Der Blick des Experimentators. Der Magnetiseur Dr. Hansen. Suggestion. 1. Stadium. Wachsuggestion. Katalepsie. Todesstarre von Dr. König. Elektrische Kräfte. Karl Huter. Seelenkräfte. Die indischen Fakire. Kaiser Wilhelm II. und Landrat von Uslar. Somnambulismus.
2. Teil: Symbole des Spiritismus. Die indischen Orakel. Aegyptische Geheimschriften. Der Astronom Lombroso. Das spiritistische Tischrücken. Einzige, geheimnisvolle Naturkraft. Christus. Huter. Dr. König. Materialisation. Halluzination. Körper. Geist. Seele. Geisterphotographien. Das persönliche Ich.

Aenderungen vorbehalten. **Rauchen nicht gestattet.**

Karten im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet frdl. ein **Der Bildungsausschuss.**

Wilhelmtheater.

Donnerstag, 16. Februar, abends 8¼ Uhr:

Zum Benefiz für Else Asle

Fatinitza.

Komische Oper in 3 Akten von Zell und Suppé.

Dutzendbillets ungiltig.

Gasthof Stadt Stettin :: Einswarden.

Freitag den 17. Februar:

Grosses Bockbierfest m. musikal. Unterhaltung

Es ladet freundlichst ein **Adele Breetz.**

Ziegenzuchtverein Langendamm und Umgeg.

Sonnabend den 18. Febr.,
abends 8½ Uhr:

General-Versammlung
in **Joh. Corings** Wirtshause zu Langendamm.

— Tages-Ordnung: —

1. Jahresbericht.
2. Abrechnung.
3. Wahlen.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zentral-Theater

Ecke Mühlen- u. Börsenstr.

Heute und folgende Tage außer dem reichhaltigen Programm:

Die Beerdigung des Reichstagsabgeordneten Paul Singer.

Variété Kaiserkrone.

Große internationale

Damen-Ringkampf-Konkurrenz.

Entscheidungskämpfe!

Vorher:

Das neu engagierte erstklassige Spezialitäten-Programm.

Transportable

Akkumulatoren-Batterien

werden sauber u. billig geladen, Reparatur z. Selbstkostenpreis.

Sadewassers Elektrizitätswerk

Heppens, Gökerstraße.

Arbeiter-Jugendbund.

Donnerstag abend ½9 Uhr außerordentliche **Vorstandssitzung.**

Deutscher Monisten-Bund

Ortsgruppe Wilhelmshaven.

Am 18. Febr., abends 8 Uhr,
in der Loge:

Feier des 77. Geburtstages

des Ehrenpräsidenten des D. M. B. Exz. Professor Häckel.

Alle Mitglieder, sowie auch Gäste, welche sich für das **moderne Geistesleben** interessieren, sind freundl. eingeladen. **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle
:: **Bant-Wilhelmshaven.** ::

Nachruf!

Am 13. Februar starb nach kurzer Krankheit unser Kollege

Diedrich Heeren

im Alter von 40 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Edo Wiemkenstraße 15, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Neuer Bürgerverein Neuende.

Nachruf!

Am Montag verstarb nach kurzer heftiger Krankheit unser Vereinsmitglied Herr

Diedr. Heeren

Wir werden den Verstorbenen stets in gutem Andenken behalten. **Der Vorstand.**

Die Beerdigung

unserer lieben Haushälterin **Anna Jacobs** findet Freitag den 17. Febr., nachmittags ½4 Uhr, in Neuende statt, wo die Leiche bereits aufgebahrt ist. Familie **Reuß.**

Danksagung.

Allen denen, die unserem lieben Sohn, Vater, Bruder und Schwager Anton Evers das letzte Geleit gaben, sowie den Arbeitskollegen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie **Willms**
nebst Angehörigen.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage.
25. Jahrg. Nr. 40.

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag
den 16. Februar 1911.

Reichstag.

127. Sitzung. Dienstag, den 14. Februar 1911, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Tirpitz.

Marineetat.

(2. Tag.)

Abg. Dr. Semler (natl.): Protestieren muß ich dagegen, daß der Abg. Ledebour hier versucht hat, die so sympathische und im Volke so beliebte Persönlichkeit des Prinzen Heinrich schulmeisterlich zu behandeln. — Die Grenzen für den Ausbau unserer Flotte ist der defensive Schutz unserer Küsten, aber ganz selbstverständlich muß sie innerhalb der Defensive auch die Offensive ergreifen können — sonst brauchten wir keine Kriegsflotte, sondern können mit Küstenbatterien aus. — Gegen die Streichung der Heizerzulagen haben nicht zuerst die Sozialdemokraten Bedenken erhoben, sondern ich und Herr Struve; unter dem Druck unserer eigenen früheren Entschließungen und gegenüber dem starren Nein des Schatzsekretärs konnten wir schließlich nur die Hälfte der Zulagen durch das Entgegenkommen des Staatssekretärs der Marine wieder einsehen. Wir hätten gern mehr getan, aber es war nicht möglich. Herr Ledebour wünschte gestern die Anwesenheit des Reichskanzlers; aber was sollte er hier, da es sich lediglich um die Durchführung des Flottengesetzes handelt, die mit auswärtiger Politik nichts zu tun hat. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Schrader (Vp.) erklärt sein Einverständnis, daß für die Hinterbliebenen der Opfer der Unterseebootskatastrophe außerordentliche Mittel bereitgestellt werden sollen. Die Flottenrüstungen lasteten zwar schwer auf dem Volke, sie seien aber notwendig und auch in Zukunft seien keine Erleichterungen zu erwarten, solange das gegenseitige Wettrüsten der Nationen dauere. Ueber die Abrüstungsfrage werde man sich aber besser beim Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amts unterhalten. Sicher wären wir in dieser Frage schon weiter, wenn unsere Diplomaten nicht zu diplomatisch gewesen wären, als die Frage von England angeregt wurde; an eine Invasion in England denkt bei uns niemand, unsere Flotte soll lediglich unserem eigenen Schutz dienen. In den Werftbetrieben sind unleugbar Mißstände vorhanden, die daher rühren, daß die Betriebe auf kleine Verhältnisse zugeschnitten waren und bei der allmählichen Vergrößerung in den inneren Einrichtungen nicht fortschritten. — Die Heizerzulagen sind gestrichen worden nicht aus sachlichen Gründen, sondern weil das Geld in diesem Etat nicht zu beschaffen ist. Aber das wäre Sparsamkeit am unrechten Ort, und wir beantragen daher, diese Zulagen wieder in voller Höhe einzusetzen. (Bravo! bei der Volkspartei.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Daß wir mit den vom Reichstag bewilligten Mitteln eine so große Kampfleistung beim Schiffsbau erzielt haben, verdanken wir in erster Linie dem Bestehen des Flottengesetzes. Sparsamkeit kann nur in großen Dingen geübt werden, nicht bei Kleinigkeiten; der Staatssekretär ist nicht am Platze, der in Bagatellen hineinsteigt wie in das alte Eisen, sondern er ist an seinem Platz, wenn er die Nase über Wasser hält und dafür sorgt, daß in großen Dingen keine Fehler gemacht werden. Eine Flotte wird nicht von heute auf morgen gebaut, sondern dazu bedarf es eines Menschenalters. Nebenbei gilt von dem Werftbetrieb; aber hier ist seit 10 Jahren von Jahr zu Jahr verbessert worden. — Ueber auswärtige Politik zu sprechen, ist nicht meines Amtes; ich will nur betonen, daß unser Flottenbau nicht über den Rahmen des Flottengesetzes hinaus beschleunigt wurde und beschleunigt werden konnte. Es war das ein wunderlicher Irrtum, der in England verbreitet war. Die deutsche Presse hat — das muß ich hervorheben — zu einer Verhetzung nicht beigetragen, sondern ist im Gegenteil sehr zurückhaltend gewesen. — Bei der Streichung der Heizerzulagen befanden wir uns unter dem gewaltigen Druck des vorjährigen Beschlusses des Reichstages und der Finanzlage; aber so wie die Zulagen jetzt gestaltet sind, sind sie meines Erachtens auch den Matrosen gegenüber gerecht. Ich gönne den Leuten ja mehr, aber aus dem Marineetat ist ein Mehr nicht herauszuholen. (Bravo! rechts.)

Abg. Noske (Soz.):

Dem Staatssekretär ist gestern bereits für die Sparsamkeit, mit der der Marineetat aufgestellt ist, Dank abgestattet worden. Zu besonderen

Dankbarkeitsvisiten

haben wir keinen Anlaß. Die neuen schweren Steuern reichten eben nicht zu mehr aus; vorläufig ist erst mal wieder der Kriegsminister dran, und die Marineverwaltung mußte sich nach der Decke strecken. — Die Stimmung, daß von Deutschland ein Angriff zu fürchten sei, ist in England leider immer noch vorhanden, und man forderte dort von militärischer Seite, die Flotte solle schleunigst mit 2000 Millionen Mark ausgebaut werden. Der erste Lord der Admiralität lehnte das ab; die Flotte in solcher Weise auf Schulden aufzubauen, wäre ein erstes Zeichen des Verfalls. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) — Herr Erzberger meint, wir brauchen die Flotte für unseren Handel. Nein, wenn wir neue Kriegsschiffe bauen, verkauft unsere Textilindustrie keinen einzigen Strumpf mehr. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Andere Länder, z. B. Belgien, denken gar nicht daran, wegen ihres Handels Kriegsschiffe zu bauen. — Der Staatssekretär rechnet es sich zum Ruhme an, mit den vom Reichstag bewilligten Geldern ausgekommen zu sein.

Kein großes Kunststück

angesichts der reichlichen Bewilligungen.

Herr Erzberger feierte die Fortschritte des deutschen Schiffsbaues. Dieselben sind ganz unleugbar. Aber beachtenswert sind die wenigen ausländischen Schiffsbestellungen, die in Deutschland gemacht worden.

Der Flottenverein ist fortgesetzt an der Arbeit, für die Vermehrung der Flotte — die natürlich sehr im materiellen Interesse einflußreicher Kreise liegt — Stimmung zu machen. Bei dem großen Einfluß, den der Großadmiral von Köster auf diese Bewegung ausübt, ist es recht schwer, zu glauben, daß das Reichsmarineamt diesen Treibereien so ganz fern steht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Herr v. Tirpitz sprach von einem „gewissen" Abschluß der Rüstungen. Ich fürchte, das Wörtchen „gewissen" ist mehr zu unterstreichen als das Wort „Abschluß". Wir müssen leider damit rechnen, daß die Rüstungen fortgesetzt werden. Ich schließe mich durchaus den Ausführungen des Kollegen Erzberger darin an, daß die

englische Furcht

vor einem deutschen Ueberfall völlig unberechtigt ist. Ich gebe auch dem Staatssekretär darin recht, daß die deutsche Presse in der Sprache gegenüber England in den letzten Jahren eine größere Zurückhaltung bewiesen hat als früher. Ich will aber die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne an dieser Stelle zu erklären, daß beide Länder, England wie Deutschland, alles Interesse am Frieden haben, daß sie von einem Kriege nichts, gar nichts zu erwarten haben. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Der Reichskanzler hat bei verschiedenen Gelegenheiten Klage geführt über die Kritik, die hier an deutschen Zuständen geübt wird. Uns wäre es wahrhaft angenehmer, zu loben, als zu tadeln. Aber gerade unsere Pflicht gegenüber der Nation zwingt uns zum Tadel. Es ist ganz unleugbar, daß Deutschland — ich erinnere an die Kriegsrede des Herrn von Schwartzkopen auf der Haager Konferenz — sich ablehnend gegenüber der Abrüstungsidee verhalten hat. Es ist ebenso unleugbar, daß diese und andere politische Fragen von höchster Wichtigkeit mit dem Marineetat zusammenhängen. Es sind auch von verschiedenen Rednern solche allgemein politischen Fragen in die Debatte geworfen. Der Staatssekretär erklärte darauf, er könne auf die Fragen nicht eingehen. Um so nötiger wäre es gewesen, daß der Reichskanzler bei dieser Gelegenheit hier erschienen wäre. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Daß er nicht erschienen ist, zeugt von

Mißachtung des Reichstages.

(Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Herr Dröscher und andere Redner haben den Staatssekretär mit allen möglichen Lobsprüchen überschüttet. Auch daß Maß gehalten sei im Bau der Unterseeboote, und daß vor dem Kieler Unglück keine Verluste von Menschenleben bei Unterseebootübungen zu beklagen gewesen seien, wurde zum Ruhme des Staatssekretärs angeführt. Ohne Vorbehalt kann ich nicht in diese Lobsprüche einstimmen. Der Kieler Katastrophe ist eine Katastrophe in Cuxhaven vorausgegangen. Ich kann auch die Vermutung nicht abweisen, daß im Kieler Hafen die drei Menschenleben gerettet worden wären, wenn das Hebeschiff „Bulkan" zur Stelle gewesen. Ich muß hier aber auch noch auf einen

tieftraurigen Fall

eingehen. Im Kieler Hafen ist ein Matrose von Unteroffizieren eines Torpedobootes in geradezu bestialischer Weise zu Tode gemartert worden. (Wiederholtes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Mann ist mit Fußtritten traktiert, mit dem Tau geschlagen worden (erregte Pfui-Rufe links), in einen glühenden Raum gestoßen (stürmisches Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), auf ein spitziges Eisen geworfen worden. (Vielfache stürmische Pfui-Rufe.) Wie ist es möglich, daß solche Bestialitäten geschehen können? Hier müßte doch der Begriff Notwehr auf die Mannschaften ausgedehnt werden (lebhafte Zustimmung), damit sie nicht gezwungen sind, solchen

elenden Schinderknechten

ruhig standzuhalten. Eine weitere Merkwürdigkeit an diesem verwunderlichen Fall ist, daß das Kommando des Torpedobootes dem Vater des Mißhandelten mitteilte, sein Sohn sei an einem „Anfall" gestorben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Solchen scheußlichen Niederträchtigkeiten müssen wir hier entgegentreten. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Gegen das

Schmiergeldverwesen

kämpft die Marineverwaltung an, aber große Erfolge hat sie nicht dabei. Auch im letzten Jahre hat sich wieder gezeigt, daß das Schmiergeldverwesen bei der Marine in voller Blüte steht. — Bei den Zulagen sei überall gespart worden, wurde hier behauptet; das ist nicht richtig. Bei den Zulagen der Admirale ist nicht ein Pfennig gestrichen. Auch bei der Neuordnung der Tafelgelder wird eine Ersparnis kaum herauskommen; aber bei den Heizern will der Staatssekretär, der sich nicht um Kleinigkeiten kümmern, sondern nur die Nase über Wasser halten will, um die Richtung anzugeben, 10 Pfennig pro Tag streichen. Man wird uns nicht einreden können, daß die 820 000 Mark, welche zur Wiederherstellung der vollen Zulage nötig sind, aus dem 400-Millionen-Etat nicht herausgeschunden werden können. Wenn unseren Anträgen auf Wiedereinsetzung dieser Zulagen nicht stattgegeben wird, so werden wir auch außerhalb dieses Hauses darauf hinweisen, wie die bürgerlichen Parteien die breiten Volksmassen mit Steuern belasten und auch hier wieder bei den armen Teufeln sparen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Dröscher beschönigt diese Streichung der Heizerzulagen, indem er sagt, der Heeresdienst soll eine

Schule der Uneigennützigkeit

sein. Nun, bei den höheren Stellen merkt man von dieser schönen Uneigennützigkeit nichts. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Erzberger meint, unser Antrag würde den Heizern nichts nützen, denn wir lehnen ja nachher den ganzen Etat ab. Nun, dann haben die bürgerlichen Parteien ja doppelt Gelegenheit, sich hier mit der Gloriole der Volksfreundlichkeit zu schmücken. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir werden ihnen Gelegenheit dazu geben, indem wir über die Heizerzulagen namentliche Abstimmung beantragen. Es ist ganz unzweifelhaft, daß es auf das Konto des Staatssekretärs des Reichsmarineamts zu setzen ist, wenn den

Heizern der Groschen abgeknöpft

wird. Dies Verhalten zeigt, daß ihm das Gefühl für die Empfindungen des gemeinen Mannes abgekommen ist — vorausgesetzt, daß er es überhaupt jemals besessen hat. Statt bei den hohen Herren, spart man bei den armen Teufeln! (Lebhaftes und wiederholtes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es sind auch sonst in diesem Etat Streichungen vorgekommen, die uns nicht gefallen; aber vor dieser empörenden Kürzung der Heizerzulagen schwindet das alles. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sonst feiert man die Traditionen, und hier bricht man mit der Tradition. Leuten, die übrigens mehr als Oekonomiehandwerker, denn als Soldaten anzusehen sind, für eine schwere aufreibende Arbeit eine kleine Zulage zu geben! Und dann klagt man uns der Hetzerei an, wenn wir ein solches Vorgehen festnageln. Ich kann mir keine antimilitaristischere Handlungsweise vorstellen, als diese Kürzung der Heizerzulagen. Ich weise übrigens mit Entrüstung die Unterstellung zurück, daß wir die Leute aufreizen. Wir haben in der Kommission nur, und zwar nachdem wir provoziert waren, auf die möglichen Folgen hingewiesen, die eine solche

gehässige Maßregel

wie die Kürzung oder Streichung der Heizerzulage in bezug auf den Mannschaftsgeist haben könnte. — Wir bitten dringend, es nicht bei der Wiederherstellung der halben Zulage bewenden zu lassen, sondern die ganze Zulage wiederherzustellen. Agitationsstoff brauchen wir nicht, wir haben genug und übergenug davon; wenn Sie uns aber durchaus noch mehr Agitationsstoff liefern wollen, nun, so denken wir an das alte Sprichwort: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Der Fall einer Heizermißhandlung ist von dem Vorredner mit den Heizerzulagen in Verbindung gebracht worden. (Abg. Noske (Soz.): Ist mir gar nicht eingefallen!) Gegen Niederträchtigkeiten und Scheußlichkeiten brauchen wir Ihre Hilfe (zu den Sozialdemokraten) nicht, sondern dagegen wehren wir uns selbst. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Das Kriegsgericht hat den betreffenden Unteroffizier in öffentlicher Verhandlung zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. (Hört! hört! rechts.) Gegen die aufsichtsführenden Instanzen ist das Ermittelungsverfahren noch nicht abgeschlossen. Es ist also alles geschehen, was geschehen konnte. (Lebhafte Zustimmung rechts, im Zentrum und bei den Nationalliberalen.) Die Schmiergelder sind keineswegs Usus bei der Marine, wie der Herr Vorredner es darstellte; es sind einige Fälle mit Hetzlerei vorgekommen, doch ist dem für die Zukunft ein Riegel vorgeschoben. Bei den Zulagen sind auch bei den Offizieren sehr erhebliche Abstriche gemacht. Herr Noske meint, wir tragen mit der Streichung der Heizerzulagen selbst Unzufriedenheit in unser Personal. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wer sich darum bemüht, Unzufriedenheit in unser Personal zu tragen, ist ja bekannt. Natürlich sind die Leute nicht erbaut von der Aussicht, Zulagen zu verlieren; aber die Herren (zu den Sozialdemokraten) brauchen sich nicht zu beunruhigen, wenn von der zuständigen Stelle aus das befohlen ist, so wird die Unzufriedenheit aufhören. (Schallende Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Weber (natl.): Die Sparsamkeitsbestrebung des Staatssekretärs verdient Anerkennung und Unterstützung. In der Erwartung, daß den Heizern anderweitige Vergünstigungen gewährt werden, in der Hoffnung werden wir gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Wiederherstellung der vollen Zulage stimmen. — Redner bespricht eingehend die Zustände auf den Reichswerften, behauptet, daß die Arbeiter selbst monatlich in Arbeiterausschüssen auf Herabsetzung der Akkordlöhne dringen (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten) und tadelt die furchtbare kostspielige Schwerfälligkeit, mit der der Rechnungshof die Revisionen vornimmt. Schließlich wendet er sich gegen die Begünstigung der Marenkäufer durch Werftbetriebe. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt, daß in dem Wilhelmshavener Marenhaus, das ausschließlich für Arbeiter bestimmt sei, Offiziere und Beamte nicht kaufen dürfen.

Abg. Herzog (wirtsch. Vgg.) erklärt, daß seine Partei gegen Streichung oder Kürzung der Heizerzulagen stimmen werde.

Abg. Dr. Leonhard (Vp.): Die Bindung durch das Flottengesetz, die Herr Erzberger rühmte, ist einseitig, sie bindet den Reichstag, nicht aber die Verwaltung. Wie sich die Bauten und ihre Kosten in den nächsten Jahren gestalten werden, vermag heute noch niemand zu sagen, auch der Staatssekretär nicht. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.) Herr Dröscher lobte gestern die Marineverwaltung, aber schlecht paßte dazu, was er über die gestrichenen Heizer sagte. Der schwere Dienst der Heizer verlangt auch eine besonders gute Bezahlung und deshalb verlangen wir die unverkürzte Wiederherstellung der Heizerzulagen. — Daß die Rede des Prinzen Heinrich hier in der Weise zur Sprache gebracht wurde, wird ihn wohl selbst sehr überraschen; über den inneren Feind hat er wohl nur seine Privatmeinung ausgesprochen, meine Freunde haben jedenfalls eine andere Meinung über den inneren Feind. Ueberraschend war uns die Mitteilung des Staatssekretärs, daß Prinz Heinrich als Großadmiral weder Pension noch Gehalt bezieht. Das ist sehr erfreulich und wir würden uns freuen, wenn noch mehr solche Fälle vorhanden wären. (Bravo! bei der Volkspartei.)

Abg. Werner (Ant.) lobt die Flottenpolitik. Die Rede des Prinzen Heinrich, die übrigens im kleinen Kreise gehalten und nicht für die große Oeffentlichkeit bestimmt war, zeigt durchaus vernünftige Anschauungen, aber die sich niemand aufzuregen braucht. (Bravo! rechts.)

Abg. Erzberger (Z.) verwahrt sich dagegen, den Staatssekretär übermäßig gelobt zu haben. Herr Noske stellt es so dar, als ob die Zahl der Kriegsschiffe Deutschlands nur von unserem Belieben abhänge. Ich frage ihn, warum denn England mit dem Schiffbau nicht innehält. Gerade England hat zuerst große Schiffe gebaut und uns dazu genötigt in der Größe der Schiffe zu folgen. Das hat auch der englische Sozialdemokrat Blatchford anerkannt. (Abg. Ledebour (Soz.): Der ist nicht Sozialdemokrat!) Er war doch auf dem Internationalen Kongreß in Stuttgart. (Abg. Fischer (Soz.): Nein, dort war Quelch!) Der nimmt etwa die Stellung ein wie Herr David in den „Monatsheften". (Abg. Göhre (Soz.): Der schreibt ja gar nicht mehr für die „Monatshefte".) Ist ihm sogar das schon verboten? (Abg. Fischer (Soz.): Bei uns wird nicht soviel verboten wie bei Ihnen. Denken Sie an den Moderneinteid!)

Präsident Graf Schwerin bittet den Redner, auf die Zwischenrufe nicht einzugehen.

Abg. Erzberger (fortfahrend) sucht noch einmal den Abstrich an den Heizerzulagen zu rechtfertigen.

Abg. Dr. Struve (Vp.) beklagt die Konkurrenz, welche die Bekleidungsämter den Handwerkern machen. — Seine Denkschrift über die Werftbetriebe sei ja allgemein anerkannt worden. — Bei den großen Gehältern der Offiziere kann der Fortfall der Zulagen ertragen werden. (Abg. von Oldenburg-Jan.: Verzichten Sie doch auf Ihre Diäten!) Gehen Sie mit gutem Beispiel voran, Herr von Oldenburg; das wird Ihnen allerdings bei Ihrer bekannten Portemonnaie-Korbiebe recht schwer fallen. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) Solange noch Zulagen an Offiziere bezahlt werden, wie die

Helgoland-Zulage

die auch 100 000 Mk. beträgt, ist es garnicht zu verantworten, wenn die Zulagen der Heizer gekürzt werden. (Lebh. Beifall links.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Die Helgoland-Zulage ist erheblich gekürzt worden, aber ganz kann sie nicht gestrichen werden; bei dem zurückgezogenen Leben in Helgoland

werden die Offiziere ja dösig.

(Große Heiterkeit.) Da müssen sie doch so gestellt werden, daß sie sich gelegentlich mal auffrischen können. (Zuruf: Daß sie nach Hamburg fahren! Heiterkeit.)

Abg. Dr. Struve (Vp.) tritt nochmals dafür ein, den Heizern die volle Zulage zu belassen.

Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung, die über die Heizerzulagen namentlich sein soll, wird morgen erfolgen.

Abg. Noske (Soz.) zur persönlichen Bemerkung: Der Staatssekretär hat mir den Vorwurf daraus gemacht, daß ich bei der Erwähnung der Mißhandlung eines Heizers durch einen Unteroffizier die Bestrafung des Totschlägers nicht erwähnt habe. Ich hatte dazu keine Veranlassung, denn ich wußte, daß dieser Totschläger noch nicht Schutzmann in Moabit war und deshalb auch für die von ihm begangene Mißhandlung keinen Orden bekommen hat.

Weiterberatung: Mittwoch 1 Uhr. Nachher Justizetat.

Schluß 7½ Uhr.

Arbeiter, agitiert für Eure Presse, das Nordd. Volksblatt!

Bestellungen werden jederzeit von der Haupt-Expedition in Bant, wie auch von den Filialen entgegengenommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Parteinachrichten.

Leitung eines Demonstrationszuges. Die Darmstädter Strafkammer als Berufungsinstanz verurteilte den Genossen Kaul, Redakteur unseres Offenbacher Parteiblattes, zu 14 Tagen Haft und 30 Mark Geldstrafe. Kaul hatte, als sich nach einer im November v. J. im Gewerkschaftshause in Offenbach abgehaltenen Demonstrationsversammlung aus der Masse heraus spontan ein Demonstrationszug bildete, sich an die Spitze desselben gestellt, um etwaige Unbesonnenheiten zu verhindern. Er hatte dann während des Marsches Arbeiterlieder angestimmt und einen „Pfui"ruf ausgestoßen. In der ersten Verhandlung vor dem Offenbacher Schöffengericht wurde Kaul lediglich wegen dieses Pfuirufes zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Dagegen hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt.

Wahlrechtszeitung. Am 19. März findet, wie bereits bekannt gegeben, der Frauentag statt. Aus diesem Anlaß wird eine illustrierte Wahlrechtszeitung erscheinen, die einen Massenabsatz finden soll. Um einen rechtzeitigen Versand der Wahlrechtszeitung zu ermöglichen, müssen die Organisationen die gewünschte Anzahl von Exemplaren bald beim Verlage: Paul Singer in Stuttgart, Furtbachstr. 12 bestellen.

Die Wahlrechtszeitung wird 16 Seiten stark sein und für 10 Pfg. verkauft werden. Sie wird Beiträge der Gen. Bebel, Legien und einer Reihe Genossinnen des In- und Auslandes bringen.

Gewerkschaftliches.

Wie Terrorismusgeschichten entstehen. Während des Streiks der Färber bei der Firma Dr. Nietzsche in Plauen sind einige Arbeitswillige auf dem Wege zur Arbeit von drei streikenden Arbeitern angesprochen worden, um sie zu bestimmen, mitzustreiken. Die Angesprochenen sind in keiner Weise belästigt worden. Die „Neue Voigtländische Zeitung" bringt nun einen Bericht darüber, in dem aus den drei streikenden Arbeitern 13 geworden sind, und bei dem Limanpapier, den „Leipziger Neuesten", waren es schon 30 Streikende, welche den Arbeitswilligen aufgelauert hätten. — Auf eine solche niederträchtige Weise soll Stimmung gegen streikende Arbeiter gemacht werden, um darzutun, wie notwendig eine Verschärfung der Strafbestimmungen gegen Streikende ist.

Soziales.

Zu dem Entwurf des Versicherungsgesetzes für Privatangestellte beschlossen die einzelnen Bezirke des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen eine Resolution, in der es heißt, daß der Vorentwurf des Gesetzes keineswegs den Hoffnungen der Handlungsgehilfen entspreche. Die im Entwurf vorgesehenen Leistungen an Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten seien niedriger, als nach den Erklärungen im Reichstag und nach der Denkschrift des Reichsamtes des Inneren zu erwarten war. Auch die zehnjährige Wartezeit und die für die Uebergangszeit bestimmte fünfjährige Wartezeit erscheine reichlich bemessen. Die Angestellten hätten gewünscht, daß ihnen eine möglichst weitgehende Selbstverwaltung gewährt werde. In dieser Beziehung sei aber in dem Entwurf nur ungefähr das vorgesehen, was auch in der Reichsversicherungsordnung enthalten ist, das heiße, die Verwaltung soll nicht von Vertretern der Versicherten, sondern von Reichsbeamten geführt werden. Der Umstand, daß der Entwurf des Gesetzes in Bezug auf die Rentenhöhe und die Selbstverwaltung so wenig den Erwartungen der Privatangestellten entspreche, müsse dazu anspornen, mit aller Kraft für den Ausbau der Reichsversicherungsordnung hinsichtlich der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu wirken.

Lokales.

Bant, 15. Februar.

Neue Nachtschnellzüge Hamburg und Bremen-Frankfurt-Mannheim. Der neue Fahrplan vom 1. Mai wird eine große Zahl von Verbesserungen und neuen Zügen bringen, wie sie seit Jahren kaum zu verzeichnen gewesen ist. Die Verbindungen mit Frankfurt a. M. werden nicht nur zwischen Berlin und Frankfurt in mehrfacher Beziehung verbessert, sondern es sollen auch vollständig neue besonders schnelle Züge zwischen Hamburg-Frankfurt und Mannheim eingerichtet werden. Bremen wird Anschluß an die neuen Züge erhalten. Die Eisenbahnverwaltung plant zwei neue durchlaufende Nachtschnellzüge zwischen Altona und Mannheim. Sie werden natürlich als D-Züge eingerichtet und erhalten die erste und zweite Wagenklasse. Man fährt abends etwas nach 9 Uhr von Hamburg ab und kommt über Bebra morgens vor 6 Uhr nach Frankfurt a. M. In Mannheim ist man etwa nach 7 Uhr früh. Zurück von Mannheim geht der Zug etwa abends 10 Uhr, von Frankfurt 11.30, so daß man in Hamburg gegen 9 Uhr morgens eintrifft. Ein Anschlußzug von Bremen geht abends 10 Uhr, während man dort morgens 8 Uhr wieder ankommt. Die neuen Züge bedeuten eine wesentliche Beschleunigung. Während man sonst von Hamburg nach Frankfurt nahezu 10¹/₂ Stunden braucht, werden die neuen Nachtschnellzüge die Strecke in wenig mehr als 8¹/₂ Stunden zurücklegen. Die Züge werden selbstverständlich mit Schlafwagen ausgerüstet.

Wilhelmshaven, 15. Februar.

Das Kriegsgericht kann auch Milde walten lassen. Wir lesen im „Tagebl.": Die Seesoldaten Jr. und In. standen wegen militärischen Aufruhrs, Ungehorsams, rechtswidrigem Gebrauch ihrer Waffen und Beleidigung, der Serg. D. der Begünstigung und Mißbrauch der Dienstgewalt vor Gericht. Die Angeklagten gingen in der Nacht zum 10. Oktober mit noch einem vierten Kameraden über die Ostfriesenstraße. Die beiden Ersten gingen eine Strecke voraus und sangen. Als der ihnen begegnende Ing.-Apl. G. sie aufforderte, ruhig zu sein, zogen sie ihre Seitengewehre und drangen auf ihn ein. Er machte sie auf die Folgen ihrer Handlung aufmerksam, worauf sie ihre Seitengewehre wieder einsteckten. Als er die Namen feststellen wollte, stieß er auf Widerstand und forderte einige des Weges kommende Matrosen zur Hilfeleistung auf. Der Seesoldat Jr. ergriff die Flucht und wurde von dem Obermatrosen L. verfolgt. Als dieser ihn einholte, schlug er mit gezogenem Seitengewehr um sich. Schließlich gelang es dem Obermatrosen, ihm die Koppel zu entreißen. Der Serg. D. war kurz nach dem Vorgang hinzugekommen und geriet in Streit mit dem Applikanten. Als der Obermatrose L. mit der Koppel herankam, versuchte der andere Seesoldat sie dem Obermatrosen zu entreißen. Eine Patrouille nahm schließlich den Obermatrosen und den Seel. Jr. mit zur Wache. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Jr. wegen rechtswidrigem Gebrauch seiner Waffe zu zwei Monaten Gefängnis. Die beiden andern Angeklagten wurden freigesprochen.

Einen Selbstmordversuch machte gestern abend ein 14jähriger Schulknabe in der Nähe des Schlachthofes angeblich aus Furcht vor Strafe, nachdem er bereits eine Nacht außerhalb der elterlichen Wohnung zugebracht hatte. Spielkameraden entrissen dem jugendlichen Selbstmörder eine Flasche mit Scheidewasser und brachten ihn nach Hause.

Aus den Vereinen.

Bant, 15. Februar.

Der Bandonionklub Rüstringen hielt am 11. d. M. seine 4. Generalversammlung im Klublokale Restaurant Buddenberg-Peterstraße, ab. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß der Verein mit Beginn des Geschäftsjahres 7 Mitglieder zählte, während am Schlusse desselben dem Verein 31 Mitglieder, 20 aktive und 11 passive, angehörten. Es wurde wöchentlich ein Uebungsabend abgehalten. Ferner fanden zwei Ausflüge mit Instrumenten statt, die bei den Mitgliedern und Freunden viel Anklang fanden. Am 20. Januar fand das zweite Stiftungsfest im „Colosseum" statt. Das Publikum verfolgte die Musikaufführungen mit lebhaftem Interesse. Mancher neue Freund und Anhänger des Bandoneonspiels dürfte dadurch gewonnen sein. — Der Kassenbericht und auch die Abrechnung vom Stiftungsfest wurden mit Befriedigung entgegengenommen und hierauf die Wahl des Vorstandes vorgenommen. — Unter Verschiedenem wurde die Anschaffung eines Vereinsschranks beschlossen, sowie andere Klubangelegenheiten geregelt. Den Mitgliedern soll ferner das Fachblatt für vierteljährlich 50 Pf. durch den Klub geliefert werden. Weiter wurde angeregt, einen besonderen Spielabend für Anfänger anzusetzen.

Wilhelmshaven, 15. Februar.

Stenographisches. Gelegentlich der am 11. d. M. vom Ortsverband der Gabelsbergerschen Stenographen-Vereine von Wilhelmshaven und Rüstringen aus Anlaß der 122. Wiederkehr des Geburtstages des Altmeisters veranstalteten Gabelsbergerfeier wurde das Ergebnis des 4. Ortsverbandspreisschreibens verkündigt. Wir geben es hiermit bekannt: a) Abteilung Schön- und Rechtschreiben in Verkehrsschrift: 1. Preise: Heinrich Böttjer-Heppens, Hermann Hoffmann-Bant, Frerich Feddes-Heppens, Diedrich Hillers-Heppens; 2. Preise: Diedrich Schröder-Heppens, Otto Rastede-Bant; lobende Anerkennung: G. Wachtendorf-Bant. b) Abteilung Schön- und Rechtschreiben in Redeschrift: 1. Preis mit Ehrenpreis: Heinrich Böttjer-Heppens; 1. Preis: Hermann Hoffmann-Bant. c) Schnellschreiben (an dem sich nur junge Stenographen beteiligten): Abteilung 140 Silben: 1. Preis mit Ehrenpreis: Otto Rastede-Bant; 2. Preis: Henni Lange-Wilhelmshaven; 3. Preis: Frerich Feddes-Heppens; lobende Anerkennung: Diedrich Schröder-Heppens. 120 Silben: 1. Preis mit Ehrenpreis: Ernst Pauls-Heppens. 100 Silben: 1. Preis mit Ehrenpreis: Diedrich Hillers-Heppens. 80 Silben: 1. Preis mit Ehrenpreis: Gretchen Kuhlmann-Wilhelmshaven. 60 Silben: 1. Preis mit Ehrenpreis: Erwin Wende-Heppens; 2. Preis: G. Wachtendorf-Bant.

Gerichtliches.

Von Unternehmerverbänden ausgesetzte Konventionalstrafen sind nicht rechtsverbindlich. Beim letzten Stickerstreik in Plauen i. V. hatten die bestreikten Stickmaschinenbesitzer auf Anraten ihres Syndikus, Rechtsanwalt Geyer, einen Versammlungsbeschluß herbeigeführt, wonach sie sich gegenseitig verpflichteten, den vom Textilarbeiterverband vorgelegten Lohntarif nicht zu unterschreiben. Zuwiderhandelnde sollten für jede Maschine 100 Mk. Konventionalstrafe zahlen. Eine Anzahl Stickmaschinenbesitzer, die mit ihren Arbeitern in Frieden leben wollten, fügten sich dem Beschlusse nicht, sie erkannten unterschriftlich den Tarif an. Auf Empfehlung ihres Syndikus strengte der Vorsitzende des Maschinenbesitzervereins Klage an. Er forderte von einem Mitgliede 700 Mk. Konventionalstrafe. Er hatte damit kein Glück. Das Landgericht Plauen wies die Klage kostenpflichtig ab. Begründend wurde ausgeführt, daß der gefaßte Versammlungsbeschluß keine rechtsverbindliche Wirkung habe.

Aus aller Welt.

Gegen den Uebergriff eines Gendarmen hat nach dem B. T. die holländische Regierung Vorstellungen bei den preußischen Behörden erhoben und Genugtuung verlangt. Ein Gendarm soll den berüchtigten Schmuggler Karsten, auf dessen Ergreifung 300 Mk. Belohnung ausgesetzt sind, bei Grafwagen, 50 Mtr. jenseits der Grenze auf holländischem Gebiet verhaftet haben. Karsten setzte der Verhaftung großen Widerstand entgegen, wobei er sowohl als auch der Gendarm verletzt wurden. Schließlich wurde Karsten auf einen Handkarren nach Kranenburg und später in das Gefängnis nach Kleve geschafft. Die Beschwerde Hollands richtet sich gegen die Verhaftung eines holländischen Staatsbürgers auf holländischem Boden und gegen die gewaltsame Verschleppung des Schwerverletzten auf preußisches Gebiet.

Vermischtes.

Die größte Stadt Deutschlands das muß natürlich Berlin sein. Es ist aber nicht wahr. Das Gebiet der Stadt Berlin hat 6352 Hektar Bodenfläche, während Dresden einschließlich des Gutsbezirks Alberstadt 6762 Hektar groß ist. Das Gebiet der Stadt Dresden ist sonach um 140 Hektar größer als das Berlins. Die größte Stadt Deutschlands ist Hagenau im Elsaß; sie hat nur 19000 Einwohner und 17825 Hektar Weichbild. Frankfurt a. M. ist reichlich doppelt so groß wie Berlin, München verfügt über 9000 Hektar. Je mehr Flächeninhalt eine Stadt hat, um so geringer ist natürlich die Wohndichtigkeit. In Berlin kommen durchschnittlich 352 Einwohner auf einen Hektar, in Paris 349, in London 161, in Hamburg 122, in Breslau 121, in Leipzig und Brüssel je 103, in Dresden 80, in Wien 77, in Pest 43. In Hagenau kommen aber nur 1,1 Einwohner auf einen Hektar.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt **Wilhelmshaven** vom 4. bis 10. Februar.

Geboren ein Sohn dem Maurer F. W. Lauschke, Bankkassierer E. A. G. Bertermann, Korvettenkapitän W. O. P. Isendahl, Matrose E. Schmidt, Lohnschreiber J. G. F. Müller, Oberlehrer K. F. W. Th. J. W. Nowoldt; eine Tochter dem Geschäftsführer E. Stedtler, Werftfeuerwehrmann P. A. Mehnert, Oberbootsmannsmaat K. J. Schlumbohm, Torpedomaschinist E. H. Rothe.

Aufgeboten: Maschinengehilfe F. W. Rickel und H. K. Brand zu Gerthe, Obermaschinistenmaat E. J. H. Kanz hier und E. A. A. Töpfer zu Wismar, Schutzmann A. W. Hübner zu Hamburg und E. A. Kraeft zu Heppens, Oberkellner H. H. Dreßler hier und H. J. E. Hotopp zu Magdeburg, Torpedooberbootsmannsmaat A. F. G. Lugenhain hier und F. L. Schmidt zu Weißenfels, Königl. Schutzmann F. E. Christians zu Norderney und A. K. Seyfried hier, Schreiber H. G. M. Lamken zu Heppens und G. M. J. Helmerichs zu Neuender-Altengroden, Barkassenführer F. F. W. Wöpper und M. A. Schulz zu Hamburg, Oberfeuerwerksmaat K. O. O. Korby hier und E. J. O. Kinkelin zu Konstantinopel, Koch O. E. Fuchs hier und A. B. Schüppert zu Bant, Glasarbeiter G. Potthoff und A. M. Weyand zu Köln-Ehrenfeld, Schlosser W. H. Gier zu Hörde und A. M. K. Schalberg zu Bochum, Bierabzapfer K. W. D. Gerdes und M. M. Becker zu Bant, Hotelbesitzer K. J. A. Clausing und E. H. Th. Thomßen hier, Kaufmann G. Ph. Seibert hier und M. Th. Schlüter zu Witten, Eisenbahnrangierer E. Dinnendahl und S. J. Schreiber zu Duisburg, Arbeiter H. Menzel und J. W. Mai zu Bant.

Eheschließungen: Maschinenbauer H. Bergmann zu Hamburg und P. Peeks hier, Polizeikommissar O. Reue zu Gelsenkirchen und G. M. Janns hier, Restaurateur F. Christ und H. Hellmann hier, Kaufmann J. Speckmann und L. Räthjen hier.

Gestorben: Tochter des Kellermeisters P. Ziegfeld, 1 Mon., Matrosenartillerist G. Teige, 18 Jahr, Ehefrau J. Daniels, 24 Jahr, K. Berthold, 11 Jahr, Ehefrau A. Haydt, 48 Jahr, H. Schmidt, 2 Tage, Ehefrau A. Brunke, 67 Jahr, E. G. Tjardes, 2 Mon. alt.

Literarisches.

Dokumente der Schande. Beweise für den Verrat der deutschnationalen Arbeiterpartei in Oesterreich. Das 32 Seiten umfassende Schriftchen ist für 12 Heller von der Wiener Volksbuchhandlung, J. Brand & Komp., Wien VI/1, Gumpendorferstraße 18, und von allen Kolporteuren von Parteischriften zu beziehen. Bei Einsendung von 15 Heller = 15 Pfg. erfolgt Frankozusendung.

Ein neues französisch-deutsches Wörterbuch von Prof. Pfohl erscheint soeben bei F. A. Brockhaus, das von einem praktischen Schulmann nach den modernsten Gesichtspunkten ausgearbeitet ist und sich durch Neuaufnahme des heutigen Sprachschatzes, zeitersparende Anordnung, Berücksichtigung guter Verdeutschungen und dialektischer Eigentümlichkeiten, neueste Rechtschreibung und dabei doch so billigen Preis (7 Mk.) auszeichnet, daß es jedem Gebildeten und jedem Lernenden hochwillkommen sein dürfte.

Durch Heide und Moor. Von Dr. Ad. Koelsch. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis 1 Mk., gebunden 1,80 Mark. — Bei der ständig zunehmenden Bevölkerung Deutschlands ist es nur eine Frage der Zeit, wie lange bei uns noch Heidelandschaften und Moore zu finden sind. Die Moore werden trockengelegt und in Weideland verwandelt; die Heide kommt immer mehr unter den Pflug. Damit die Flora und Fauna dieser Gebiete nicht ganz vertilgt wird, hat bekanntlich der Verein Naturschutzpark, E. V. in Stuttgart, ein großes Gebiet der Lüneburger Heide aufgekauft. Durch ein solches urwüchsiges Heide- und Moorland läßt uns Koelschs Werkchen wandern, und dabei führt es uns die Poesie dieser Landstriche so recht vor Augen. Aber es macht uns auch mit der Flora aufs innigste bekannt. Der ganze Stoff ist des leichteren Ueberblicks halber in fünf Kapitel eingeteilt: Bilder der Landschaft; Bilder der Pflanzenwelt; Bilder aus der Vergangenheit der heutigen Niederungsheiden; die Ordnungsprinzipien der heidestaatlichen Pflanzenwelt; Bilder vom Heidemoor. Was das Werk aber auch jedem Fachbotaniker wertvoll erscheinen lassen wird, ist der darin gemachte Versuch zu zeigen, daß das Problem des Heiderätsels noch nicht gelöst ist, daß die Lösung vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach in ganz anderer Richtung gesucht werden muß, als wir sie mit unseren Gedanken einzuschlagen gewohnt sind.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. 8. Jahrgang. Für Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder jährlich 2,80 Mk. (12 Hefte). Einzelpreis 30 Pfg. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Erschienen ist Heft 1. — Mit dem vorliegenden Hefte beginnt die Zeitschrift ihren achten Jahrgang. In den ersten sieben Jahren seines Bestehens hat sich der Kosmos nicht nur zu einer populärwissenschaftlichen Zeitschrift ersten Ranges emporgeschwungen, er ist zugleich die verbreitetste deutsche Monatsschrift geworden. Der Kosmos bringt allmonatlich gemeinverständlich geschriebene, dabei aber wissenschaftlich einwandfreie Aufsätze unserer ersten Autoren aus allen Gebieten der Naturwissenschaft. Er stellt sich nicht in den Dienst irgend einer bestimmten Richtung, sondern bewahrt sich stets völlige Freiheit und Unabhängigkeit. — Jeder Naturfreund sollte daher der Gesellschaft beitreten. Der jährliche Beitrag beträgt 4,80 Mk. und erhalten dafür die Mitglieder die Zeitschrift nebst fünf Bänden der ordentlichen Veröffentlichungen gratis, ferner werden den Mitgliedern noch außerordentliche Veröffentlichungen größeren Umfanges zu billigem Preise zur Verfügung gestellt.

Große Modenwelt mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten Bestellungen entgegen. Probenummern bei ersteren und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57. — Das vorliegende Heft enthält entzückende Kostüm-Genrebilder. Mit Hilfe des neuesten gültigen Schnittbogens sind diese geschmackvollen Kostüme neuester Mode selbst anzufertigen.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 14. Februar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Aachen, nach Brasilien, gestern von Lissabon abgegangen.
Postd. Bonn, von Brasilien, heute von Bremerhaven nach Bremen.
Postd. Chemnitz, nach Baltimore, heute Capes Henry passiert.
Postd. Helgoland, von Laplata, gestern von Las Palmas ab.
Postd. Kleist, nach Ostasien, heute Dover passiert.
Postd. Würzburg, nach Brasilien, gestern in Santos angekommen.

Versammlungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 16. Februar.

Bandonion-Klub Rüstringen. Abends 8¹/₂ Uhr bei Buddenberg.

Varel.

Holzarbeiterverband. Abends 8¹/₂ Uhr bei Gebr. Ummen.
Verband der Maler und Lackierer. Abends 8 Uhr im Schütting.

Landesbibliothek Oldenburg

Hüten Sie sich

vor Nachahmungen, wenn Sie Malzkaffee einkaufen. Viele Malzkaffee-Fabriken ahmen die Verpackung des echten Kathreiners Malzkaffee so täuschend wie nur irgend möglich nach. Damit geben sie selbst zu, daß Kathreiners Malzkaffee

„nachahmenswert"

ist; ihn selbst kann man nicht nachmachen und deshalb ahmt man seine äußere Packung nach, um auf diese Weise das Publikum zu täuschen. Kathreiners Malzkaffee hat sich seit über 20 Jahren in allen Kulturländern als der beste Malzkaffee bewährt und behauptet. Man verlange darum ausdrücklich **Kathreiners** Malzkaffee und achte auf die Schutzmarke „Pfarrer Kneipp".

„Der Gehalt macht's!"

Wille's echte Doure Portweine

zu haben in
Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.

: Nordwestdeutsches Wein-Importhaus. :

Stadt Heppens.

Die Hebung der **Staatseinkommensteuer**, der **Vermögensteuer**, der **Gemeindesteuern** und der **Kirchensteuern** für das zweite Halbjahr 1910/11 findet vormittags von **8.30 bis 1 Uhr** in der **Kämmereikasse** im Rathause wie folgt statt:

Es müssen zahlen Zahlungspflichtige, deren Namen beginnen mit

A und B	am	18. Februar	1911
C bis F	„	20.	„ „
G „ H	„	21.	„ „
J und K	„	22.	„ „
L bis O	„	23.	„ „
P „ R	„	24.	„ „
S	„	25.	„ „
T bis Z	„	27.	„ „

An anderen als an den für sie bestimmten Tagen Erscheinende können auf Abfertigung nicht rechnen, jedoch werden vor dem 18. Februar alle Beträge entgegen genommen.

Heppens, den 9. Februar 1911.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Bauplätze

qm 60 Pf., allerbester Boden, etwa 10 Minuten vom Bahnhof Heidmühle oder Ostiem.

L. H. Hinrichs, Schortens,
Kaufmann und Wirt.

Direkt am Bahnhof **Steinhausen** am Hauptwege ist ein zu **zehn Bauplätzen geeignetes Terrain** von 2½ ha (beste Bauerde) billig zu verkaufen. Näheres bei

G. Gerdes, Steinhausen.

Alle, die noch Ackerland

vis-à-vis der Schule haben wollen, können sich melden bei J. Eilts, Wanderlust.

S. Janßen, Himmelreich.

Tischlergeselle sucht

Th. Popken, Göterstraße 27.

Lehrling gesucht.

Glas- u. Schildermalerei, Spiegelbelegerei
R. Teich, Börsenstraße 17,
neben Hotel Continental.

Zu April

tüchtiges Mädchen nach Varel. Näheres bei Frau **Aden,** Wilhelmshaven, Mittelstraße 3, 2. Etg.

Auktion.

Nordenham. Im Auftrage werden wir am

Sonnabend den 18. Februar

nachm. 2½ Uhr anfangend

im **Buttelmann'schen** Saale an der Peterstraße nachfolgende Sachen meistbietend gegen Zahlungsfrist, jedoch bis zu 5 Mk. gegen bar, verkaufen:

1 Mille Zigarren, ½ Mille Zigaretten, 3 Wirtschaftsautomaten, 1 Scherzartikelautomat, 1 Salonschrank, eichen mit Nußbaum belegt, mit gesch. Glastüren, 1 Sofa, 1 Studentisch mit Plüschdecke, 4 Studenstühle, 1 großer Spiegel, 1 Kommode, 1 große Sofadorte, 1 Regulator, 2 Landschaftsbilder, 2 Blumenständer, 1 Läufer, 1 Hängelampe, 2 ausgestopfte Vögel, 7 Blumen mit Kübel, 2 Kohlenkasten, 1 Kinderwagen, 1 Bettstelle mit Patentmatratze, Kissen und Pfühl, 9 Bettstellen, 10 Matratzen, 10 Matratzenkissen, 1 Bett, 1 Kinderbettstelle, 2 Waschtische, einer mit Marmorplatte, 1 zweitüriger Kleiderschrank, 1 Garderobe, 2 Handtuchhalter, 1 Schaffell, 1 Läufer und Vorleger, 5 Fach Gardinen mit Bogen, 3 Roleaux, 1 Küchenschrank, 3 Küchentische, 6 Stühle, 1 Leckbreit, 1 komplette Tonnendorte, 4 diverse Borten, 2 Kaffeeservice, 1 Eßservice, 5 Stehlampen, 1 Topfschrank, verschiedene Kochtöpfe, Kessel und Porzellansachen, 1 Papageienbauer, 2 Petroleumkocher, 1 Petroleumofen, diverse Waschgeschirre, 1 Schlachter-Haublock usw.

Die Sachen sind noch fast neu und in bestem Zustande.

Kaufliebhaber laden freundlichst ein

Brörken & Peters.

Gesucht auf sofort tüchtige Zuschläger.

P. Freudenthal
vorm. **E. Jeß,** Kasinostraße 3.

---

2 Malerlehrlinge

zu Ostern gesucht.
Wilh. Renken, Malermstr.,
Bant, Bremer Str. 55.

Autoschuppen sof. zu mieten ges. Off. m. Preis u. **W. 10** a. d. Exp.

Agitationskommission für Ostfriesland.

Der Unterzeichnete beruft hiermit die diesjährige

Konferenz

der Gewerkschaften Ostfrieslands

auf **Sonntag den 26. März,** vormittags 10 Uhr, im Hotel Bellevue in **Emden** mit folgender Tagesordnung ein:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Die Genossenschaftsbewegung in Ostfriesland und die Stellung der Gewerkschaften zu derselben. Referent Herr Verbandssekretär **Ferd. Bieth** aus Hamburg.
3. Organisationsfragen und Organisationsmittel. Referent Herr Gewerkschaftssekretär **Curt Mey** aus Hannover.
4. Wahlen.
5. Sonstige Angelegenheiten.

Die Gewerkschaften Ostfrieslands sind berechtigt, je zwei Delegierte zu entsenden. Etwaige Anträge sind bis zum 10. März bei dem Unterzeichneten einzureichen. Mit gewerkschaftlichem Gruß

B. Stukenbrock, Emden, Schwekendiekstr. 21/22.

Buchdruckerei

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße 20/22

liefert billigst

Verlobungskarten ☆
Hochzeitskarten ☆ ☆
Danksagungskarten
Visitenkarten ☆ ☆ ☆
Glückwunschkarten
Trauerkarten ☆ ☆ ☆

Saubere und moderne Ausführung

Reichhaltige Musterkollektion.

Wir verzinsen Einlagen

mit halbjähr. Kündigung bei wechselndem Zinsfuss zur Zeit mit

4 %

per anno.

Oldenburgische Landesbank

Filialen Wilhelmshaven

Roonstrasse 78. Bismarckstrasse 93.

Gemeinde-Badeanstalt Bant, Oldeoogestraße 12.

Geöffnet wochentags 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwitzbäder sind für **Damen** an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Verabreicht werden außer Reinigungsbädern, **alle medizinischen Bäder,** Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf. Teilmassage 50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Bogenlichtbad 2 Mk., elektr. Glühlichtbad 1.50 Mk., elektr. Lohtannindad, Patent Stanger, schwach 2.25 Mk., stark 3.50 Mk. rc. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Empfehle:

Große Elb-Stinte . . Pfd. 18 Pf.
Kleine und große grüne Heringe Pfund 12 Pf.
Schellfisch u. Rotzungen Pfd. 20 u. 25 Pf.

Konack
Ecke Roon- und Luisenstraße.

Ringfreie

erstklassige Biere

liefernde Brauerei sucht noch einige größere Abnehmer.

Adr. u. **„Ringfrei"** bef. d. Exped. d. Bl.

Echte große fette

Sprotten

Kisten über 3 Pfund schwer, à **1.20** Mk.

Johs. Arndt,
Werftstr. 14. Telephon 483.

Wenig gebrauchter Sitzliegewagen

billig zu verkaufen.
Peterstraße 14, Seiteneingang.

Maskenkostüm

(Italienerin) für schlanke Figur **billig zu verkaufen.**
Wilhelmshav. Str. 29, Hof part. r.

Maskenanzug

zu verleihen oder zu verkaufen.
Wilhelmshavener Straße 72.

Herren- u. Damen-Maskenkostüme

zu verleihen, von 1,50 Mark an.
Eichler, Bant, Lindenstraße 11.

Maskenkostüme u. **Dominos** in gr. Auswahl zu verleihen. Bant, Börsenstr. 19, Hinterh.

Dr. Ad. Meyers Sanatorium

Bremen, Rothenburger Str. 1.
Spezial-Behandl. v. Hautkrankheiten

Lupus äuss. **Krebs**

Fretzflechten, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten **ohne Operation** nach eigener langjähriger erprobter Methode. Keine Bestrahlung. Wesentl. kürz. Kur. Prospekte und ausführliche Broschüre frei.

Zu kaufen gesucht

eine zweifl. Haustür und zweifl. Fenster und Kellerfenster. Offerten unter **E 27** an d. Exp. d. Bl. erb.

Plüschsofa

billig zu verkaufen.
Friederikenstraße 38, p. r.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße.

Gesucht auf sofort

wegen Erkrankung unseres jetzigen ein tüchtiges **Mädchen** für den ganzen Tag.

Geschw. Freudenthal,
Bant, Wilhelmshavener Straße 72.

Jüngeres Kindermädchen auf baldigst **gesucht.**
Billiek, Bant, Peterstraße 29,
Eingang Hof.

Landesbibliothek Oldenburg

Bauter Volksküche.

Mellumstraße.

Donnerstag: Linsen mit Speck.

Die Meldestelle

für verlaufene Kinder befindet sich bei

Frau Schönbeck, Bant,
Restaurant Peterhof, Peterstr.

Zum Waschen od. Reinmachen

empfiehlt sich
Frau **Günther,** Bant, Werftstr. 5.

Konsum- u. Sparverein

für Bant und Umgegend.
e. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere

Sparkasse

zur fleissigen Benutzung.
Einlagen werden mit **4 Proz.** verzinst. Täglich geöffnet vorm. von 10½ bis 12½ Uhr, nachm. von 3½ bis 5 Uhr.

Der Vorstand.

Speck

fetter . . . . 1 Pfund 80 Pf.
fein durchwachsener 1 Pfund 90 Pf.

J. H. Cassens
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

An- und Verkauf

von neuen u. getragenen Kleidungsstücken, Schuhen, Möbeln usw.
Frau **Kalle,** Bant,
Mittelstraße 35.

Georg Buddenberg

Buchhandlung :: Buchbinderei
Schreibmaterialien-Handlung,
Peterstr. 30 Bant Schillerstr. 15
Telephon Nr. 548

Lieferung sämtl. Zeitschriften und Modejournale.
Beste u. billigste Bezugsquelle f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.
Anfertigung von Kautschukstempeln, Beitragsmarken, Vereinsabzeichen aller Art, schnell.
Großes Lager in Ansichts- und Künstlerpostkarten.
Reiche Auswahl in **Broschüren** politischen und gewerkschaftlichen Inhalts.
Einrahmung von Bildern und Brautkränzen unter Garantie staubdicht.

Masken-Kostüme!

Empfehle zu **billigsten Preisen** mein reichhaltiges Lager.

Frau Reents, Bant,
Ecke Mittel- u. Röstringerstr. 10, 1. r.

Molton

170 cm breit, per Meter 4,50 Mk. anerkannt vorzügliche Qualität!!
Martha Kappelhoff
Ecke Deich- u. Roonstr.

: Zahnatelier :

A. Kruckenberg

Marktstrasse 27, 1. Etage.
Sprechstunden:
Wochentags v. 2—7 Uhr nachm.
Sonntags . . v. 2—4 Uhr nachm.

Auf auf! Zur großen Heizer-Maskerade

am Freitag den 17. Februar cr.
in Sadewassers Tivoli.

Zur Verteilung kommen

25 Preise.

Doppeltes Orchester.

Anfang 7 Uhr 59 Minuten 59 Sek.
12 Uhr Demaskierung.

Eintritt für maskierte Herren 1 Mk., maskierte Damen 75 Pf., Zuschauer 50 Pf. ohne Nachzahlung für Tanz.

Karten sind zu haben bei **H. Sadewasser, Schühle,** Auguststraße 12, **Tadditen,** Friedericenstraße 19, **Renhäusel,** Krumme Straße 6, **Fieker,** Bremer Straße 20, **H. Plate,** Ecke Grenz- und Peterstraße.

Die Preise sind im Schaufenster des Herrn Caspers, Ecke Göker- und Ulmenstraße, ausgestellt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Das Komitee.

Auf auf! Zur großen Heizer-Maskerade!

Leder-Ausschnitt

aus prima gegerbtem Leder, kauft man am besten in der **Lederhandlung von**

Ocker & Neveling
am Bismarckplatz.

Daselbst Vertrieb der **Continental-Gummiabsätze,** die besten d. Gegenw.

Zur Karnevalszeit empfehle

Masken-Kostüme

sowie **Masken** aller Art, **Scherzartikel Bockbier-Mützen, Blumen** usw. usw.

Frau Schühle, Heppens, Augustst. 12.

Nur in dieser Woche!

Grosses Extra-Angebot.

Grosse Posten moderner Damen-Stiefel.

Serie I	Ross-Box	jedes Paar Mk.	5.20
Serie II	Echt Chevreaux, mit Lackkappe	jedes Paar Mk.	6.10
Serie III	Boxcalf und Chevreaux	jedes Paar Mk.	7.90

Grosse Posten moderner Herren-Stiefel.

Serie I	Box-Rind	jedes Paar Mk.	6.50
Serie II	Mast-Box	jedes Paar Mk.	7.90
Serie III	Zugstiefel, Reste, einzelne Paare, früherer Wert bis Mk. 16, jetzt	Mk.	7.90
Weiße Ballschuhe	chic und Spangen,	jetzt jedes Paar Mk.	1.00

Joh. Holthaus Nachfl.

Neue Strasse 11. **Wilhelmshavener Strasse 30.**

Reparaturen prompt und billig.

Restaur. Zur Traube.

Donnerstag den 16. Febr.
abends 8 Uhr

Preis-Skat.

Hierzu ladet freundl. ein
Carl Gebhardt.

Kaiser-Kinematograph

gegenüber dem Rathausplatz.

Bis Freitag
außer dem üblichen Spielplan Vorführung der

Leichenfeier

der Verunglückten

des **Unterseebootes in Kiel,** sowie der 28 Geretteten und der 3 Verunglückten. Vorzügl. Aufnahme.

Heute Mittwoch
z. letzten Male Vorführung des

Leichenbegängnisses d. Reichstagsabgeordn. Paul Singer.

Delmenhorst.

Zentral-Theater

Neue Bahnhofstraße.

Von heute ab:

Neues Weltstadtprogramm!

Mittwoch von 4—6 Uhr:
Schüler- u. Kindervorstellung

Die Direktion.

Wer?

mit seiner Uhr nicht zufrieden ist, der lasse sie reparieren beim

Uhrmacher Heinrich Rhein
Heppens, Friedericenstr. 27.

Kamillen
Fenchel, Flieder
Lindenblütentee
Sternanis :: ::
Pfeffermünztee
Sennesblätter
Lakritzen 1 Stange 10 Pf.
Salmiak-Lakritzen
Fenchel-Honig
1 Glas 50 Pf.

J. H. Cassens
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage.
25. Jahrg. Nr. 40.

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag
den 16. Februar 1911.

Sitzung des Amtsrats des Amtsverbandes Rüstringen.

Bant, 14. Februar 1911.

Als Stellvertreter des Amtshauptmanns eröffnete Reg.-Assessor Dr. Willms um 8½ Uhr abends die Sitzung und verpflichtete zunächst die neugewählten Mitglieder des Amtsrats.

Nachdem als Vorsitzender des Amtsrats der Buchdruckereibesitzer Hug, dessen Amtsdauer abgelaufen, wiedergewählt war, übernahm dieser den Vorsitz.

Als Stellvertreter des Vorsitzenden wurde Bürgermeister Dr. Lueken gewählt. Weiter wurde Lagerhalter Joh. Ahlers, dessen Amtsperiode als Ersatzmitglied für den verstorbenen Gemeinde-Vorsteher Brust ebenfalls abgelaufen war, in den Amtsvorstand wiedergewählt.

An Stelle des Tischlers Siebel, der aus der Invalidenversicherung als Versicherter ausgeschieden ist, weil er selbständiger Gewerbetreibender geworden, wurde als Vertreter der Versicherten auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes für die Restdienstzeit der Maurer Franz Reuter zu Siebethsburg gewählt.

Die Uebernahme einer Bürgschaft für eine Anleihe von 150 000 Mk. beantragt der Bauverein Rüstringen. Dieser Antrag ist nachträglich auf 170 000 Mk. erweitert worden. — Vors. Hug: Der Antrag hat seine Ursache in der Wohnungsnot, die der Bauverein Rüstringen mildern will durch Herstellung von Wohnhäusern. In der Begründung des Antrages heißt es: Der Verein erhält seit einigen Jahren seine Darlehen ausschließlich von der Versicherungsanstalt Hannover. Diese hat jährlich etwa 500 000 Mk. zur Verfügung, für welche Mündelsicherheit nicht verlangt wird und womit gemeinnützige Baugenossenschaften unterstützt werden. Von dieser Summe kann die Anstalt dem Bauverein Rüstringen aber nur 100 000 Mk. abgeben. Da hiermit aber höchstens vier Häuser mit 25 Wohnungen hergestellt werden können, so würde die Wohnungsnot dadurch nicht beseitigt sein. Der Bauverein hat daher beschlossen, ihm für das nächste Jahr von der Versicherungsanstalt in Aussicht gestellte 150 000 Mk. bereits in diesem Jahre mit zu verbauen und sie zunächst von der Wilhelmshavener städtischen Sparkasse anzuleihen. Da aber Anleihen auf Häuser, die auf Grund des Erbbaurechts hergestellt sind, nicht als mündelsicher gelten, so soll der Amtsverband die Bürgschaft übernehmen, bis diese Anleihe von der Versicherungsanstalt abgelöst ist. Während letztere die Gelder zu 3½ Proz. hergibt und ½ Proz. Verlangt, macht die Wilhelmshavener städtische Sparkasse jedoch 4¾ Proz. Verzinsung zur Bedingung. Mit dieser Summe und mit dem eigenen Vermögen von 35 000 Mk. ist der Bauverein in der Lage, zehn Häuser mit 89 Wohnungen zu bauen. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß im Submissionsverfahren sich die Kosten der Häuser so günstig stellen, daß noch zwei weitere Häuser mitgebaut werden können, wenn noch für weitere 20 000 Mk. die Bürgschaft übernommen wird. Die städtische Sparkasse zu Wilhelmshaven ist bereit, auch diesen Betrag zu leihen. Somit geht der Antrag auf Uebernahme der Bürgschaft von 170 000 Mk. — Zu diesem erweiterten Antrag bemerkte der Vorsitzende Hug noch, daß der Amtsvorstand hierüber noch keinen Beschluß gefaßt habe, doch begegne der Antrag im Vorstand keinem Widerspruch und so beantragte dieser die Annahme des erweiterten Antrags. — A.-M. Müller befürchtet zwar keine Gefahr, doch die Konsequenzen dieses Antrages. Andere Antragsteller müßten dann ebenso behandelt werden, wie der Bauverein Rüstringen. Er übersehe die Sachlage noch nicht ganz und könne dem Antrage daher noch nicht zustimmen. Auch scheine ihm die Summe noch nicht ganz sicher gestellt zu sein; denn hier sei man ganz auf die Werft und die Marine angewiesen. Durch Nichtbewilligung von Schiffen oder infolge politischen Komplikationen könnte hier größere Arbeitslosigkeit eintreten. — Vors. Hug: Der Amtsverband übernimmt ja die Sicherheit für die beantragte Summe nur auf ein oder zwei Jahre, bis die Versicherungsanstalt die bestimmt zugesicherte Summe disponibel hat. — Der erweiterte Antrag des Bauvereins wurde hierauf angenommen. Es stimmte niemand dagegen.

Im Voranschlag für das Wasserwerk sind 1000 Mk. eingestellt für einen Stall. Da der Amtsrat in letzter Sitzung beschlossen hat, gärtnerische Anlagen auf dem Wasserwerksgrundstück in Feldhausen zu schaffen, so wünscht er gleichzeitig die Erbauung des geplanten Stallgebäudes für die dort wohnenden Maschinisten und Heizer. — Der Amtsrat bewilligte diese Summe ohne Debatte.

Die Beschlußfassung über den Bau der Anschlußstrecken der elektrischen Bahn wurde vom Amtsvorstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Verschiedenes. Eine längere Debatte entspann sich über die nachträgliche Heranziehung der Besitzer der Einfamilienhäuser in der Blumenstraße zu der Zahlung der Kanalisationsanschlußgebühren, trotzdem diese Anschlüsse lange vor Inkrafttretung des Statuts hergestellt waren. Die Anlieger weigern sich zu zahlen und wollen es auf ein Verwaltungsstreitverfahren ankommen lassen. — Die Redner im Amtsrat erklären durchweg, daß diese Anlieger zu Unrecht zur Gebührenzahlung verpflichtet wurden. Aus rechtlichen und aus Billigkeitsgründen müßten sie von dieser Gebührenzahlung befreit werden. Von einzelnen Rednern wurde das ganze Statut über die Anschlußgebühren als außerordentlich einschneidend kritisiert und gewünscht, es möge der Amtsvorstand eine Gebührenherabsetzung auf die Hälfte der jetzigen Sätze in Erwägung ziehen, besonders da allenthalben geklagt wird, der Wohnungsbau sei unrentabel, weil das Bauen zu teuer ist. — Da der Amtsvorstand über die erstere Angelegenheit noch nicht endgiltig Beschluß gefaßt hat, so dürfte sie noch außergerichtlich ihre Erledigung finden.

Damit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

Aus dem Lande.

Jever, 15. Februar.

Die Musterung der Militärpflichtigen findet hier im Gasthause zum Schwarzen Adler statt, und zwar Dienstag, den 7. März, vormittags 9 Uhr, für die Stellungspflichtigen aus den Gemeinden Minsen, Waddewarden, Jever und Hohenkirchen; Mittwoch, den 8. März, vormittags 9 Uhr, für diejenigen aus den Gemeinden Sandel, Schortens, Sillenstede, Wiefels, Wüppels, Fedderwarden, Tettens, Westrum und Wangerooge; Donnerstag, den 9. März, vormittags 9 Uhr, für diejenigen aus den Gemeinden Accum, Cleverns, Middoge, Oldorf, Pakens, Sande, St. Joost, Sengwarden und Wiarden.

Varel, 15. Februar.

Eine Sitzung des Stadtmagistrats und Stadtrats ist auf Freitag nachmittag 5 Uhr einberufen zur Wahl eines Vorstandsmitgliedes für das Gossestift. Hieran schließt sich eine Sitzung des Stadtrats mit folgender Tagesordnung an:

1. Zweite Lesung betr. Aenderung des Statuts der Realschule. — 2. Zweite Lesung betr. Uebernahme der Bürgschaft gegenüber der Staatl. Kreditanstalt für die Beleihung von Arbeiterwohnungen. — 3. Feststellung der Voranschläge: a) der Straßenkasse; b) der Wegekasse; c) der Wegebaukasse. — 4. Feststellung des Bebauungsplanes der Hansa-Automobil-Gesellschaft. — 5. Bewilligung von Mitteln für die Vertretung von Frl. Pohl.

Die Vorarbeiten für ein zu erbauendes Wasserwerk werden in einigen Tagen in Angriff genommen. Mit der Vornahme dieser Vorarbeiten ist die Firma Otten in Achim betraut worden.

Zur Musterung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Varel sind folgende Tage angesetzt: Donnerstag den 2. März ds. Js.: Musterung der Jahrgänge 1889, 1890 und 1891, sowie der älteren Jahrgänge aus der Landgemeinde Varel und der Gemeinde Neuenburg; Freitag den 3. März ds. Js.: Musterung derselben Jahrgänge aus der Stadtgemeinde Varel; Sonnabend den 4. März ds. Js.: Musterung derselben Jahrgänge aus den Gemeinden Bockhorn, Zetel und Schweiburg; Montag den 6. März ds. Js.: Musterung derselben Jahrgänge aus der Gemeinde Jade. Anschließend hieran findet die Verhandlung der Reklamationen, Losung des Jahrgangs 1891 und Klassifikation statt.

An den betreffenden Tagen haben sich die Militärpflichtigen vormittags 8 Uhr im Saale des Burjadinger Hofes einzufinden.

Oldenburg, 15. Februar.

Das Gesetzblatt für das Herzogtum Oldenburg, Band 37, Stück 70, enthält die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 28. Januar 1911, betr. Ausführung des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 24. Mai 1909 über das Abdeckereiwesen.

Augustfehn, 15. Februar.

Eine öffentliche Versammlung findet am Sonntag abend 6 Uhr im benachbarten Nordloh im Lokale des Herrn Carstens statt, in der Landtagsabgeordneter P. Hug referieren wird. Die Genossen werden gebeten, sich am Sonntag vormittag 7½ Uhr im Vereinslokal Goemann in Hengstforde zur Handzettel-Verbreitung in Nordloh und Tange einzufinden. Kein Genosse darf bei der Agitation für diese Versammlung fehlen.

Delmenhorst, 15. Februar.

Sitzung der städtischen Kollegien am Freitag den 17. d. M., abends 8½ Uhr, in der Aula der Realschule. Die Tagesordnung lautet:

I. Sitzung des Gesamtstadtrats und Stadtrats.
1. Verkauf von Landflächen an die Eisenbahnverwaltung.

II. Sitzung des Gesamtstadtrats.
1. Wahl eines Vorsitzenden.
2. Bau einer evang. Oitschule.
3. Provisorische Unterbringung von zwei evang. Klassen in der kath. Oitschule.
4. Statut über Berufsvormundschaft.
5. Unterstützung der Baugenossenschaft.
6. Erklärung über Aufstellung einer öffentlichen Wage.
7. Verkauf einer Landfläche von Hasport.
8. Besprechung des Baues der Vorschule.
9. Verweisung einer Person in die Zwangsarbeitsanstalt Vechta.

III. Sitzung des Stadtrats.
1. Wahl eines Vorsitzenden.
2. Verkauf einer Landfläche an der neuen Bahnhofstraße.

Der Bauverein Delmenhorst wird die ersten Wohnhäuser an der Mühlenstraße errichten lassen. Zu diesem Zwecke ist unmittelbar an der Weise belegenes Bauterrain von Tönges' Erben zum Preise von 20 000 Mk. angekauft worden. Beabsichtigt ist, dort Vierfamilienhäuser zu errichten, und zwar an der Mühlen- und Schanzenstraße. Ueber die eventuelle Ausnutzung des Mittelgeländes soll später entschieden werden, da der Bau sog. Kolonien möglichst vermieden werden soll. Weitere Landankäufe an anderen Straßen stehen noch bevor. Weiter ist in Aussicht genommen, auf dem städtischen Platze an der Ecke Schönemoorstraße zwei Wohnhäuser zu errichten. An der Mühlen- und Schanzenstraße werden zunächst etwa 32 Wohnungen fertiggestellt werden, die zum 1. Mai d. J. bezogen werden können.

Auf den Lichtbildervortrag des Bildungsausschusses am Freitag den 17. d. M., abends 8½ Uhr, in den Spiegelsälen machen wir nochmals aufmerksam. Niemand sollte versäumen dem Vortrage beizuwohnen. (Siehe Anz.)

Zentral-Theater. Das stets wechselnde Programm im Zentral-Theater findet lebhaften Beifall bei den zahlreichen Besuchern des Theaters. Besonders die Mittwochs, Sonnabends und Sonntags nachmittag stattfindenden Familienvorstellungen erfreuen sich regen Zuspruchs.

Nordenham, 15. Februar.

Der hiesige Arbeiter-Jugendbund veranstaltet am Sonntag dem 19. Februar seinen ersten Ausflug und zwar nach Einswarden zum Besuch der dortigen Genossen. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, daran teilzunehmen. Sämtliche Angehörige sowie Freunde des Arbeiter-Jugendbundes sind zu diesem ersten Ausflug herzlich willkommen. Der Abmarsch ist angesetzt auf 2 Uhr nachmittags vom Rüstringer Hof (G. Bitter) in Atens.

Elsfleth, 15. Februar.

Nachstehende Berichtigung ging uns heute zu

An
die Redaktion des Norddeutschen Volksblattes
in Bant-Wilhelmshaven.

In ihrer Zeitung vom 8. Februar d. J., zweite Beilage, welche erst heute in meine Hände gelangte, bringen Sie einen Artikel über eine Versammlung in Elsfleth, welcher nicht der Wahrheit entspricht.

Ich ersuche Sie hiermit unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung zu veröffentlichen:

1. Unwahr ist, daß in Elsfleth die betreffenden Arbeiter ausgesperrt sind.

2. Unwahr ist, daß die Christlichen Streikbrecher geschickt haben.

3. Unwahr ist, daß die Versammlung absichtlich erst am Nachmittag bekannt gemacht ist.

4. Unwahr ist, daß ich den Arbeitern gesagt habe, wenn sie in den christlichen Verband eintreten, können sie wieder anfangen.

Wahr demgegenüber ist,

1. daß auf eine Anfrage des Direktors an die Arbeiter, was sie denn eigentlich wollten, keiner antwortete, nachdem sich aber der Direktor entfernt hatte, dieselben dem Verwalter erklärten, wenn wir das Akkordgeld — welches bisher am üblichen Zahltage mit ausgezahlt wurde — nicht gleich bekommen, fangen wir morgen früh nicht wieder an zu arbeiten.

Auch der zuständige Gewerkschaftsbeamte Tesch-Bremen erklärte am anderen Tage dem Direktor, daß kein Grund vorlag, die Arbeit einzustellen.

2. daß 10 Mitglieder unseres Verbandes, welche schon einige Jahre bei derselben Firma in Leer beschäftigt sind, erst einen Tag später in Elsfleth die Arbeit aufnahmen, wo der Gewerkschaftsbeamte die obige Erklärung dem Direktor abgegeben hatte.

3. daß das Inserat für die Versammlung schon drei Tage vor derselben aufgegeben ist, da die Zeitung in Elsfleth aber nur alle drei Tage erscheint, konnte infolgedessen das Inserat nicht früher erscheinen.

4. daß ich, auf ein Ansinnen der Arbeitslosen an mich, ihre Angelegenheit mit der Verwaltung wieder ins Reine zu bringen, die Erklärung abgab, daß das Sache ihres zuständigen Sekretärs sei, und ich auch nicht in der Lage sei, der Verwaltung Vorschriften zu machen, welche Arbeiter sie einstellen sollte.

Ferner die noch zur Aufklärung, daß der Versammlungsleiter an die in Frage kommenden Arbeiter die Frage richtete, ob sie das als Streikbruch bezeichneten, worauf die Antwort lautete, euch können wir nicht verdenken!

Hannover, den 13. Februar 1911.

Hochachtungsvoll
A. Lins,
G.-Vertreter der christl. Gewerkschaften.

Jetzt wird der Transportarbeiter-Verband sich mit der Angelegenheit beschäftigen müssen.

Emden, 14. Februar.

Die diesjährige Konferenz der ostfriesischen Gewerkschaften findet am Sonntag den 26. März, vormittags 10 Uhr beginnend, im Hotel Bellevue in Emden statt. Die Tagesordnung befindet sich im Anzeigenteil der heutigen Nummer. Auf derselben stehen u. a. zwei Referate über die Genossenschaftsfrage sowie Organisationsfragen und -Mittel. Hierzu sind zwei tüchtige Referenten gewonnen. Die Gewerkschaften Ostfrieslands mögen nunmehr die Delegiertenwahlen vornehmen und die Namen derselben zur Uebermittelung an die Agitationskommission an ihre Kartellvorsitzenden übergeben. Etwaige Anträge müssen bis spätestens zum 10. März eingereicht sein.

Aus aller Welt.

Die Verhandlung gegen Rektor Bock ist nunmehr auf den 4. März festgesetzt. Der Angeklagte ist von seiner schweren Erkrankung wiederhergestellt. Bock wird von den Rechtsanwälten Dr. Alfred Salomon und Abramczyk verteidigt. — Der Rektor Bock, Lehrer einer Berliner Schule, hatte sich bekanntlich an seinen Schülerinnen sittlich verfehlt.

Kasernen-Elend. Ein Soldat des 43. Inf.-Regts. faßte nach einer Meldung aus Königsberg wegen schlechter Behandlung den Entschluß zu desertieren und seinem Leben durch Verhungern ein Ende zu machen. Fünf Tage hielt er sich hungernd und frierend in der Leichenhalle eines Friedhofes auf. Als man ihn durch Zufall entdeckte, war er bis zum Skelett abgemagert. Er erklärte, er habe es beim Militär nicht länger aushalten können; am liebsten wäre er gestorben. Er wurde ins Garnisonlazarett gebracht; sein Zustand soll sehr bedenklich sein.

Hochwasser.

Donnerstag, 16. Febr.: vormittags 3.15, nachmittags 3.47

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle in Emden: B. Maas, Große Brückstraße 14.

Landesbibliothek Oldenburg

★ Feuilleton. ★

Aus dem Matrosenleben.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(31. Fortsetzung.)

„Ja, und je eher wir von hier fortkommen, desto besser", stimmte François etwas kleinmütig bei, „denn, weiß der Böse woher es kommt, aber meine Schuhe fangen auch an zu drücken, und den einen hab' ich mir auch schon in dem scharfen Boden hier aufgetreten. — Mit keiner Silbe hatt' ich ja daran gedacht, daß man zu einer Fußreise zu Land auch tüchtiges Schuhwerk nötig hat, denn das leichte Zeug, womit wir an Deck herumlaufen müssen, damit wir dem Kapitän das Quarterdeck nicht zerkratzen, würde bald fertig werden. Und dann? Nein, eine Landreise klingt recht gut von Bord aus, aber mir ist's jetzt doch ungemein lieb, daß wir noch den Hinterhalt an unserem Boot haben. Nun, Hans, wie sieht's — was giebt's wieder?"

„Meine Meinung braucht Ihr nicht erst zu hören", sagte dieser, ohne die Augen jedoch von einem gewissen Punkt des Waldstreifens, der sich unsern von ihnen über den Berg hinzog, abzuwenden. — „Ich bin von Anfang an gegen einen solchen Marsch gewesen und wußte recht gut, Ihr würdet das Wahnsinnige eines solchen Unternehmens einsehen, sobald Ihr nun einmal den Fuß an Land gesetzt hättet. Aber ich glaube, wir bekommen Besuch", fuhr er dann fort, den Arm nach der Richtung hin ausstreckend, nach der er schaute. „Dorthin regt sich's jedenfalls, will aber noch nicht recht heraus. Nun, wir brauchen uns wenigstens keine Mühe zu geben, unsere Anwesenheit geheim zu halten, denn ich bin fest überzeugt, wir werden von allen Seiten scharf genug beobachtet."

„Ku-ih!" rief es in dem Augenblick wieder aus dem Wald herüber, und Hans wollte eben die Hand an den Mund heben, um den Ruf diesmal zu beantworten, als dicht hinter ihnen, wo ein kleiner Vorsprung des Hügels auslief, daß sie die Ecke nicht hatten übersehen können, der Schrei laut und sorglos beantwortet wurde. Wie der Blitz fuhren die drei nach dem unerwarteten Ruf herum, und unwillkürlich rissen sie ihre Gewehre in die Höhe, Hans aber winkte ihnen auch eben so rasch, sich ruhig zu verhalten, und nur nach der Gegend zu Front machend, von der der Laut kam, standen sie still und regungslos.

Sie brauchten nicht lange zu warten. Noch keine halbe Minute hatten sie so gestanden, als ein Schwarzer, vollkommen nackt und nur mit einem kurzen Speer bewaffnet, um den Absprung des Hügels bog. Er hielt den Blick auf den Boden geheftet, und es war augenscheinlich, daß er keine Ahnung von der Anwesenheit der weißen Männer haben konnte. In dem Moment aber, wo sie glaubten, daß er jetzt erstarrt vor Schreck zu ihnen aufschauen und die entsetzlichen Weißen vor sich erblicken sollte, war er plötzlich wieder fast wie in den Boden hinein verschwunden.

„Pelle!" riefen Jean und François fast zu gleicher Zeit; als Hans aber rasch dem kleinen Abhang zusprang, um zu sehen, was aus ihm geworden, konnte er eben noch die dunkle Gestalt erkennen, wie sie an dem brüchlichen Gestein, ganz gleichgültig gegen irgend eine Gefahr von Knochenbrüchen oder sonstigen Quetschungen, mehr niederrollte als glitt und wie eine Schlange unter den nächsten Büschen verschwand.

„Wenn der Bursche nicht fest überzeugt ist, den Teufel gesehen zu haben," lachte Jean, „so will ich nie wieder auf Salzwasser fahren. Der wird eine schöne Geschichte erzählen, wenn er zu Haus ankommt."

„Der muß noch keine Ahnung von uns gehabt haben," meinte François.

„Es mag wohl selten genug vorkommen," sagte Hans, „daß Weiße hier an der Küste landen, denn die Eingeborenen hier haben vielleicht einen noch schlimmeren Ruf als sie verdienen. — Wir würden noch manchem auf diese Art begegnen, wenn wir länger hier blieben. Aber Jean hat Recht — auch ich sehe nicht den geringsten Nutzen weiter für uns darin, nur Schaden; also je rascher wir wieder fortkommen, desto besser, und zu diesem Zweck nehmen wir am vorteilhaftesten den nächsten Weg nach der Küste zu, wo wir allerdings durch eine längere Strecke Thalland müssen, aber auch die offene Küste eher erreichen und das Boot anrufen können." — Und ohne weiter eine Antwort abzuwarten, wollte er den bezeichneten Weg vorangehen, als ihn Jean noch einmal am Arm ergriff und gegen den Hügel, an dem sie standen, hinüberdeutend ausrief:

„Aber sieht das hier nicht so aus wie bewohnter Boden? — die freie, scharf vom Wald begrenzte Fläche, die baumstumpfähnlichen Ameisenhügel, jene fast regelmäßig eingeschnittene Hecke? — Ich glaube wahrhaftig, hier ist einmal Feld gewesen."

„Ein Schlachtfeld vielleicht feindlicher Stämme," erwiderte Hans kopfschüttelnd, „sonst wahrlich kein anderes. — Nein, Kamerad, all' diese weiten ungeheuren Strecken des nördlichen Australien liegen noch wild und unberührt, ein oder zwei kleine Forts weiter westlich hin ausgenommen — und werden auch wohl so lange liegen bleiben, bis es hier auf unserer guten Erde recht an Platz zu fehlen anfängt, oder — die Leute sich mit Salzwasser anstatt frischen Quellen zu begnügen lernen. — Aber fort — da gerade vor uns tönt schon wieder ein Ku-ih der Eingeborenen, es wird Zeit, daß wir nach unten gehen, denn die Sonne sinkt mehr und mehr, und — ich weiß nicht, ich fühle mich Bill's wegen beunruhigt. Dort hinüber kann ich auch nicht einmal das Boot sehen, und das müßte doch eigentlich von hier aus gut zu erkennen sein."

„Es wird hinter der kleinen Insel liegen," meinte François — „die steigt so mit der Ebbe höher und höher hinauf. — Mir scheint, wir haben jetzt niedrig Wasser. Wetter noch einmal, wie lange wir schon hier herumgeklettert sind!"

Hans warf noch einen langen, forschenden Blick über den ruhigen Spiegel dieser weiten, mit Inseln und Klippen überstreuten Binnensee, und stieg dann ohne Weiteres nach unten, den Weg gegen die Küste hin zu suchen. Das war aber nicht so leicht ausgeführt, als sie im Anfang geglaubt haben mochten. Gerade dem Strande zu breitete sich ein so entsetzliches Dickicht von jenem Teebaumgesträuch mit durcheinander gestürzten Cycas und Bankisias und Pandanus aus, daß sie mit ihren Packen oft Viertelstunden lang gebrauchten, sich nur eine kleine Strecke weit fortzuarbeiten, und die zähen Stämmchen nie brechen, sondern höchstens nur aus dem Wege biegen konnten.

Hans hatte gleich von Anfang an vorgeschlagen, wieder umzukehren und lieber den Weg zurückzumachen, den sie gekommen waren. Jean und François wollten aber den mühseligen Pfad nicht zurück, da dem Letzteren besonders die Füße wie Feuer brannten. Während sie deshalb mit jedem Schritt hofften, den helleren Waldstreifen zu erreichen, hinter dem endlich der offene Strand sichtbar werden mußte, arbeiteten sie sich tiefer und tiefer in das Dickicht hinein. Zuletzt fehlte ihnen sogar die Richtung, und sie fanden bald, daß sie viel weiter in den Talgrund hineingeraten sein mußten, als sie im Anfang beabsichtigt hatten.

Dabei rückte der Abend mehr und mehr vor, und Hans blieb endlich stehen, da ihm die Vegetation um sich her vorkam, als ob sie sich eher wieder den Hügeln als dem Strande der See näherten. — Die verschiedenartigen Gum-Gumbäume, Melaleuca, Gum und Stringybark, mit Akazien und Cypressen zeigten sich, und von dem Mangrovesumpf, den sie kreuzen mußten, ehe sie den Strand erreichten, war noch nicht die Spur zu sehen.

„Hier dürfen wir nicht mehr weiter," sagte er endlich, „denn ich fürchte, wir haben uns schon seit zwei Stunden die größte Mühe gegeben, von unserem Boote fortzukommen, anstatt darauf zuzugehen — wo ist jetzt die See — wo sind die Hügel?"

„Ja, wenn mich einer auf den Kopf stellte," lachte Jean, „ich könnt's nicht sagen; Wetter noch einmal, ich weiß nicht einmal, wo Nord und Süd ist, so lange ich die Sonne nicht sehen kann!"

„Norden ist dort," sagte Hans, „und Süden hier, aber ich fürchte, wir sind zu weit in das Tal des Flusses selber hineingeraten, und da wird uns die Himmelsrichtung insofern irre geführt haben, als sich die breiteste Strecke Sumpfland gerade hier nach Norden hinaufzog; unsere einzige Wahl bleibt jetzt nur, geradezu nach Osten hinüberzuarbeiten, und dann unserem guten Glücke zu vertrauen, wohin wir kommen und wo wir zuerst frei von diesem Chaos von Zweigen und Stämmen werden."

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Eine Kulturaufgabe.

Die offiziellen Angaben über den Umfang der Moor- und Heideflächen geben kein anschauliches Bild. Wenn man hört, daß es sich bei den Oedländereien um 3 833 000 Millionen Hektar handelt, und zwar bei den Mooren um zirka 2½ Millionen, bei den Heideflächen um 1½ Millionen, so erkennt man die Größe der hier gestellten Aufgaben nur unvollkommen. Welche gewaltigen Gebiete in Betracht kommen, das lehren besser die nachstehenden Vergleiche:

Nach Quadratkilometern berechnet ergibt sich für die noch nicht kultivierten Moore ein Umfang von 23 330 Quadratkilometern. Das bedeutet eine Fläche, die so groß ist wie das Königreich Sachsen, das Großherzogtum Hessen und die Gebiete der freien Städte Hamburg und Bremen zusammen.

Die Heideödländereien erstrecken sich über 15 000 Quadratkilometer, das ist eine Fläche von der Gesamtgröße der folgenden zehn Bundesstaaten: Anhalt, Schaumburg-Lippe, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß j. L., Reuß ä. L.

Die gesamten Moor- und Heideödländereien entsprechen einem Gebiete, wie es das Königreich Württemberg, das Großherzogtum Baden und das Herzogtum Braunschweig zusammen umfassen.

Es gilt also ungeheure Flächen für die Bodenkultur zu gewinnen. Den unmittelbaren Nutzen würden Gegenden in ganz Deutschland haben. Ausgedehnte Heiden sind namentlich in Nord- und Mitteldeutschland vorhanden, so das sich an die jütländische Ahlheide, in Schleswig-Holstein anschließende, sich bis zur Elbe hinziehende Heideland, die Lüneburger Heide zwischen Elbe und Aller, die Tuchteler Heide in Westpreußen, die Dresdener Heide, die Dübener Heide im Kreise Bitterfeld. Ein Teil dieser Heideflächen ist schon urbar gemacht worden. Dabei hat es sich herausgestellt, daß der Schwerpunkt dieser Bodenkultur nicht in der Stärkung des Großgrundbesitzes, sondern in der Förderung der kleinen und mittleren bäuerlichen Besitzungen liegt, wie dies auch bei der Moorkultur der Fall ist.

Das größte deutsche Moor ist das in der Provinz Hannover, an der preußisch-holländischen Grenze belegene Grenzmoor, das unter dem Namen „Bourtanger Moor" bekannt ist und allein auf deutscher Seite eine Größe von 500 Quadratkilometern hat. In West- und Norddeutschland sind auch in anderen Teilen Hannovers, ferner in Oldenburg, Schleswig, Mecklenburg, Brandenburg — hier wird das Moor zumeist als Luch bezeichnet —, Pommern, Posen und Ostpreußen Moore vorhanden. In Ostpreußen, wo noch Oedländereien von zirka 900 Quadratkilometern existieren, hat man seit 18 Jahren mit Erfolg versucht, das 30 Quadratkilometer große Augstumaler Moor in der Nähe von Heidekrug zu kultivieren. In Süddeutschland bestehen ausgedehnte Moore, unter anderem auf der Schwäbischen Alp sowie an der Donau und Isar.

Auf dem Gebiete der Moorkultur sind namentlich Holland, Dänemark, Schweden und Finnland mit guten Beispielen vorangegangen. Wenn in Deutschland eine großzügige Bodenkultur die Moor- und Heideödländereien erschließen soll, so ist allerdings nach den Wünschen des Vereins zur Förderung der Moorkultur ein „genügend schnelles Tempo" zu empfehlen. Nur fürchten wir, daß es gerade hieran mangeln wird. Man wird, wie stets in solchen Fällen, ungünstige Finanzverhältnisse vorschützen. Dabei sind es werbende, fruchtbringende Kapitalien, die hier angelegt werden würden, während man bei der Durchmusterung des Etats des Reichs und der Einzelstaaten auf so zahlreiche Ausgabepositionen stößt, die der Hemmung, nicht der Hebung der Kultur dienen.

* * *

Edison über die Erfindungen der Zukunft.

Die amerikanische Zeitschrift „Cosmopolitan Magazine" hat dem berühmten Erfinder die Frage vorgelegt, welche Entdeckungen seiner Meinung nach das laufende Jahrhundert der Menschheit bringen dürfte. Nach kurzer Ueberlegung äußerte sich Edison wie folgt: „In der Möbelfabrikation wird der Stahl sicher das Holz verdrängen. Stahlmöbel werden nur den fünften Teil der heute gebräuchlichen Möbel kosten und viel haltbarer als diese sein. Das Papier wird verschwinden. Für Bücher dürften winzig dünn gewalzte Nickelblätter, deren Dicke sich auf ein Zweitausendstel eines Millimeters beschränkt, Verwendung finden, die an die Stelle des einen gefährlichen Infektionsherd darstellenden Druckpapiers zu treten bestimmt sind. Diese Nickelblättchen nehmen den Druck genau so leicht an wie das Papier, und ein so hergestelltes Buch kann bei einer Stärke von 2 Zentimetern 40 000 Seiten umfassen. Dabei wird der Preis nicht mehr als etwa fünf Mark betragen. Das eigentliche Ziel der modernen Alchimie bleibt aber die endgültige Lösung des Problems des „Steins der Weisen". Ich bin sicher, daß für unsere Söhne das Goldmachen ein Kinderspiel sein wird und ich sehe für die nächste Zukunft eine vollständige Umwälzung unseres Geld- und Finanzwesens voraus, da in absehbarer Zeit jedermann in der Lage sein wird, Geld aus echtem Golde zu prägen. Und weiterhin glaube ich, daß wir demnächst schon über wunderbare und mächtige Maschinenkräfte verfügen werden, die, von der Luftelektrizität in Betrieb gesetzt, die gesamte Feldbestellung in idealster Weise ausführen werden. Der Landwirt der Zukunft wird Chemiker, Botaniker und Nationalökonom in einer Person sein, und es wird nicht mehr als einer Klaviatur elektrischer Schalttasten bedürfen, um seine Aufgabe restlos zu erfüllen."

* * *

Pflichttreue. Von frühester Jugend an müssen die Kinder zur Pflichterfüllung erzogen werden. Nicht das Wollen allein, sondern das Müssen muß die Uhr sein, nach welcher der Lebensgang reguliert wird. Wer seine Zeit nicht richtig einzuteilen weiß, ist arm bei aller ihrer Fülle und wird am Schlusse des Tages, wie am Abend des Lebens nichts Ordentliches geleistet haben. Wer seiner Pflicht nicht nachkommt, und wenn sie nicht das Triebrad seines Wirkens ist, der schadet sich, aber auch dem Nächsten in unverantwortlicher Weise. „Es ist nur eine Kleinigkeit!" Wie rasch ist dieses Wort zu sagen. Und dennoch sind zu ihrer Zeit die Folgen oft so schwer zu tragen! Die Pflichttreue muß sich auch nicht auf ungewöhnliche Vorkommnisse bei ganz besonderen Gelegenheiten beziehen. Da mag sich der Mensch wohl leicht einmal über sich selbst erheben und mit seinen höheren Zwecken wachsen. Nein, die Pflichttreue muß sich auf die alltäglichen Dinge, die kleinen Arbeiten, die kleinen Gelegenheiten zur Freundlichkeit, die fortwährende Selbstzucht, die unausgesetzte Bekämpfung unserer Fehler erstrecken.

Alter Groll.

O manchmal noch, wenn mich der Glocke Klang
Im Traum erschreckt, als müßt' ich hin zur Schule,
Schwillt mir das Herz, und dieses Herz klagt an!
Auf euren Bänken ließ ich allzuviel
An Schwung und Feuer! Meine Seele war
In eurer Hand. Ich frag': Was tatet ihr
Mit meiner gläubig-reinen Kindesseele?
Wer hat sie so verstockt mir und verbittert,
Daß ich zum trotzigen Empörer ward?
Wer riß mir hohnvoll meine schönsten Federn
Aus meinem Kleid? Wer hat dies Jungenherz
Mir bis zum Rand mit Haß und Hohn gefüllt,
Daß mir noch heut in dumpfen Morgenträumen
Vor jenem Marterweg zur Zwingburg graut? —
Es ist vorbei . . . Doch Schuldner bleibt ihr mir.
Und heimlich streif' ich schon in Furcht die Häupter
Geliebter Kinder. Meine frohen Kinder,
Wie lange noch, ihr gehn den gleichen Weg!
Nein — nein! Nicht ihn! Hört an: Ich duld' es nicht,
Daß ihr den Leuchtglanz löscht in ihren Augen,
Daß ihr verbiegt und plattdrückt, was in Freiheit
Und Schönheit wuchs! —
Ich werf mich schützend zwischen euch und sie.
Hier ist ein Rest, darüber Einer wacht,
Der selbst gequält ward! Hütet, hütet euch!
Ihr lähmt die Schwingen meiner Brust mir nicht!

Karl Busse
in der Münchener Wochenschrift „Licht und Schatten".

Die Zentralbibliothek Bant, Peterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags abends von 7½ bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg